





Hochschule Merseburg  
Fachbereich Soziale Arbeit,  
Medien, Kultur.

---

# Bachelorarbeit

---

## Crippling Up oder besondere Schau- spielerische Leistung?

Die Ambivalenz gegenüber der Darstellung  
von Menschen mit Körperbehinderung in  
Film und Fernsehen.

Vorgelegt von:

Schreiner, Alexandra

Matrikelnummer: 24743

BA-Studiengang: Kultur- und Medienpädagogik

Erstbetreuerin: Prof. Dr. Frederik Poppe

Zweitbetreuerin: Prof. Dr. Nana Adriane Eger

Merseburg, 16.08.2022

## Abstract:

Die Bachelorarbeit beschäftigt sich mit der Darstellung von Menschen mit körperlicher Behinderung in Film und Fernsehen. Es wird beleuchtet, wie und durch wen sie in den Medien dargestellt werden. Problematiken, die für Menschen mit und ohne Behinderung entstehen, wenn Rollen nicht von Schauspieler\*innen mit Behinderung gespielt werden können. Es wird zusammengefasst, wie selten diese Personengruppe in diesen Medien zu sehen ist und es werden erste Lösungsansätze angeboten.

## Inhalt

1. Einleitung .....	2
2. Begriffsklärung: .....	3
2.1. Körperbehinderung.....	3
2.2. Crippling Up.....	3
2.3. Teilhabe und Inklusion.....	4
2.4. Ableismus.....	4
3. Die filmische Darstellung von Menschen mit Körperbehinderung.....	6
3.1. Stereotype Darstellung von Charakteren mit Körperbehinderung .....	6
3.2. Wie Präsent sind Menschen mit Behinderung im Film und Fernsehen?.....	9
3.3. Gründe für die Besetzung von Film- und Seriencharakteren mit Behinderung durch nicht behinderte Schauspieler.....	16
4. Welche Problematiken ergeben sich durch das Spielen von Menschen mit Behinderung? .....	18
4.1. Die Ähnlichkeit von Blackfacing und Crippling up und die daraus entstehende Problematik .....	18
4.3. Internalisierter Ableismus .....	20
4.4. Gesundheitliche Folgen für Schauspieler ohne Behinderung .....	21
5. Warum Menschen mit Behinderung häufiger in Film und Fernsehen vertreten sein sollten .....	22
6. Pläne und Hilfsangebote für Filmdarsteller*innen mit Behinderung .....	24
6.1. Vereinigtes Königreich .....	25
6.2. Vereinigte Staaten .....	27
6.3. Deutschland.....	29
7. Fazit und Ausblick .....	31
8. Quellen .....	32
Eidesstattliche Erklärung.....	36

## 1. Einleitung

Heutzutage sind Filme, Serien, Berichte und Dokumentationen im Alltag kaum noch wegzudenken. So gut wie jeder Haushalt hat einen Fernseher zur Verfügung und selbst diejenigen, die keinen Fernseher besitzen oder diesen selten nutzen haben durch Computer oder Smartphones Zugang zu Streaming Diensten. Die Menschen genießen es, bei einem gemütlichen Fernsehabend etwas abzuschalten, im Kino mit den Held\*innen mitzufiebern oder sich in einer Serie mit einer Figur zu identifizieren, welche in der gleichen Lebenslage steckt, wie die Zuschauenden. Es gibt aber eine Personengruppe, die sich kaum in den Medien wiederfinden lässt. Menschen mit Behinderung gehören zu den größten Konsumenten von Filmen und Serien. (vgl. Gerland, Keuchel, Merkt 2018). Gerade diese Gruppe ist jedoch in der Filmindustrie verglichen mit der realen Bevölkerung unterrepräsentiert. (vgl. Bretterschmidt 2015). Tauchen sie auf, werden sie oft von Schauspieler\*innen verkörpert, die sie nicht authentisch genug oder sogar auf eine verletzend Art und Weise spielen. (vgl. Duerr 2021). Aus diesem Grund kam in den letzten Jahren der Begriff Crippling up auf. Crippling up ist die Bezeichnung für Schauspieler\*innen ohne Behinderungen, die Charaktere mit Behinderungen mittels Verkleidungen oder anderen Hilfsmitteln darstellen. (vgl. Wolf 2020). Durch diese Umstände kam der Wunsch auf, mehr Menschen mit Behinderung in der Filmbranche einzubeziehen und damit mehr Teilhabe in digitalen Medien zu generieren. Angefangen in den Vereinigten Staaten verbreitete sich die Debatte über Crippling up und die authentische Darstellung von Menschen mit Behinderung bald auch in Europa.

In dieser Bachelorarbeit wird die Darstellung von Menschen mit sichtbaren Körperbehinderungen in Film und Fernsehen untersucht, sowie der Frage nachgegangen warum die Darstellung von Menschen mit Behinderung in Film und Fernsehen wichtig ist.

Zunächst erfolgt eine Begriffserklärung, die sich mit Begriffen auseinandersetzt, die für diese Arbeit wichtig sein werden. Danach beschäftigt sich die Arbeit mit der filmischen Darstellung von Menschen mit Körperbehinderungen. Es wird beleuchtet, wie diese Personengruppe dargestellt wird, wie oft Personen mit Behinderung überhaupt zu sehen sind und wer sie in diesen Produktionen verkörpert. Im nächsten Kapitel wird auf die Problematiken eingegangen, die entstehen können, wenn Menschen ohne Behinderung Rollen mit Behinderungen übernehmen. In Kapitel 5 wird aufgezeigt, was positiv daran wäre, wenn Schauspieler\*innen mit Behinderung häufiger einbezogen werden würden. Zum Schluss wird noch einmal auf die unterschiedlichen Pläne und Hilfsangebote eingegangen, die umgesetzt werden, um Schauspieler\*innen mit Behinderung zu unterstützen.

## 2. Begriffsklärung:

### 2.1. Körperbehinderung

Im Sozialgesetzbuch wird Behinderung in vier verschiedene Kategorien aufgeteilt: die körperliche, die seelische, die geistige oder die der Sinne. Alle Behinderungen haben eine Gemeinsamkeit: Durch die Umwelt und Einstellung von nicht betroffenen Personen werden Barrieren geschaffen. Diese Barrieren erschweren oder verhindern die gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft. Eine Person gilt als behindert, sobald eine Beeinträchtigung für sechs Monate oder länger andauert. (vgl. § 2 Abs. 1 S. 1 SGB).

In dieser Arbeit geht es hauptsächlich um den Begriff der Körperbehinderung. Es wird sich auf die Definitionen von U. Bleidick und S. Kunert bezogen. Nach Bleidicks Definition ist eine Körperbehinderung Beeinträchtigung der Bewegungsfähigkeit infolge einer Schädigung des Stütz- und Bewegungssystems oder einer anderen organischen Schädigung. Diese kann zeitlich begrenzt oder andauernd sein. (vgl. Bleidick nach Behinderung.org, 2016). Kunert definiert die Körperbehinderung als eine angeborene oder erworbene Beeinträchtigung der Bewegungsfähigkeit, die zusätzlich eine Abweichung des äußeren Erscheinungsbildes aufweisen. (vgl. Kunert nach Kampmeier 1997).

Nach diesen Definitionen ist eine Körperbehinderung eine entweder angeborene oder im Laufe des Lebens erworbene Schädigung des Körpers, die die Beweglichkeit einschränkt. Kunert fügt zusätzlich den Aspekt der äußerlichen Erscheinung an. Dieser macht eine Körperbehinderung ebenfalls zu einer sichtbaren Behinderung. Da in dieser Arbeit auf Menschen mit Körperbehinderungen in Film und Fernsehen eingegangen wird, ist der Punkt der Sichtbarkeit essenziell. Unter sichtbare Behinderungen zählen jedoch auch einige Sinnesbeeinträchtigungen. Wie Seh- oder Hörbehinderungen oder Blindheit. (vgl. FH Aachen o.D.).

Die Hochschule Aachen geht auf ihrer Webseite auf das Thema der sichtbaren und nicht sichtbaren Behinderungen ein. Hier wird erwähnt, dass Menschen mit Seh- oder Hörbehinderungen nicht sofort auffallen, es aber mit der Zeit durch unterschiedliche Faktoren wie das Drehen des Kopfes einer Person mit Sehbehinderung oder den nicht erwiderten Gruß des Menschen mit Hörbehinderung auffallen kann. (vgl. FH Aachen o. D.).

Im Verlauf dieser Arbeit wird es also vorkommen, dass Menschen mit Sinnesbeeinträchtigung und Menschen mit Körperbehinderung in einer Kategorie zusammengefasst werden.

### 2.2. Crippling Up

„Crippling up is the twenty-first century answer to blacking up.” (O’Reilly, Kaite 2011)

Die Begriffe Crippling up ist eine Zusammensetzung aus den englischen Worten cripp (Krüppel) und dem Wort up (hoch). In diesem Kontext ist die Bezeichnung cripp, oder Krüppel, als ein positiver Kampfbegriff zu verstehen. (vgl. Wolf 2020). Wenn von Crippling up gesprochen wird, handelt es

sich um Schauspieler\*innen ohne Behinderung, die Rollen mit Behinderung übernehmen und für die Darstellung dieser Rollen besondere Auszeichnungen, viel Anerkennung oder Preise erhalten. Der Begriff wird sowohl für Schauspieler\*innen im Theater, (vgl. Kasch 2018) als auch in Film- und Fernsehen verwendet. (vgl. Harris 2014).

Schon seit 2002 äußert sich die britische Autorin und Aktivistin Kaite O'Reilly zu dem Thema. (vgl. Kasch 2018). Sie war auch eine der ersten, die in ihrem Stück „Peeling“ (2002) den Vergleich mit Blackfacing machte. Auf diesen Vergleich wird in Kapitel 4.1. genauer eingegangen.

### 2.3. Teilhabe und Inklusion

„Menschen mit Behinderung haben ein Recht auf umfassende Teilhabe. Das bedeutet Barrierefreiheit auf allen Gebieten des Lebens.“ (Bundesministerium für Arbeit und Soziales, 2021)

Teilhabe bedeutet, das gesellschaftliche Leben selbst gestalten zu können. Die gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht es Menschen mit Behinderung selbstständig Entscheidungen treffen zu dürfen und über ihr Umfeld mitbestimmen zu können. Um Teilhabe gewährleisten zu können gibt es individuelle Möglichkeiten Menschen mit Behinderung zu unterstützen. Zu diesen Möglichkeiten gehören: der Abbau von Barrieren, Möglichkeiten öffentliche Einrichtungen zu besuchen oder Zugang zu Arbeitsplätzen und Dienstleistungen. (vgl. Deutscher Caritas e. V. 2022).

Der Begriff Inklusion bedeutet Einbeziehung und stammt aus dem Lateinischen. Er kam in den 70er-Jahren in den USA auf. Dort wuchs der Wunsch von der Behindertenrechtsbewegung nach vollständiger Teilhabe. An erster Stelle ging es dabei um die Bildung, doch der Wunsch nach Teilhabe galt auch für alle anderen Lebensbereiche. Im Jahr 2008 wurde durch die UN-Behindertenrechtskonvention beschlossen, dass Inklusion ein Menschenrecht ist. Auch heute findet sich Inklusion hauptsächlich an Schulen. Vor allem in Deutschland speziell an den Schulen, an denen Schüler\*innen mit und ohne Behinderungen gemeinsam lernen. (vgl. Leidmedien 2017). Dabei steht Inklusion nicht nur für gemeinsames Lernen. Der Begriff beschreibt auch das selbstbestimmte Teilnehmen am gesellschaftlichen Leben. (vgl. ebd).

Wichtig ist hier, dass Menschen mit Behinderung sich nicht mehr der Umwelt anpassen müssen, sondern dass die Umwelt für jeden Menschen ausgestattet und auf alle Menschen vorbereitet wird, um ein gleichberechtigtes Leben zu ermöglichen. Das Ideal der Inklusion ist also, dass es keine Rolle mehr spielt, ob ein Mensch eine Behinderung hat, oder nicht. (Leidmedien, 2017).

### 2.4. Ableismus

Ableismus beschreibt die Diskriminierung von Menschen mit Behinderung. Er ist eine Übersetzung des englischen Begriffs ableism, welcher aus to be able (fähig sein) und -ism, im deutschen mit dem Suffix ‚-ismus‘ gebildet wird. Durch die Behindertenrechtsbewegung Disability Rights Movement kam der Begriff zuerst in den USA auf. Ableismus bezeichnet die Abwertung von Menschen mit

Behinderung, zum Großteil durch Menschen ohne Behinderung. Dieser Abwertungen betreffen unterschiedliche Lebensbereiche. Ableistisches Verhalten kann sich beispielsweise dadurch äußern, dass ein Mensch ohne Behinderung einem Menschen mit Behinderung zuschreibt, wie er sich fühlt oder was dieser Mensch kann. Es findet also eine Reduzierung von Menschen mit Behinderungen statt. (vgl. [aktion-mensch.de](http://aktion-mensch.de), o. D.).

Das Portal WeCapable (o. D.) teilt Ableismus in unterschiedliche Unterkategorien ein. Die erste Kategorie ist Physical Ableism (Physischer oder körperlicher Ableismus). Diese Art des Ableismus konzentriert sich hauptsächlich auf die Diskriminierung von Menschen mit Behinderung und deren körperlichem Erscheinungsbild.

Mental Ableism (Psychischer Ableismus) betrifft Menschen mit Psychischen Erkrankungen und deren Kognitive Fähigkeiten.

Eine weitere Art des Ableismus ist Medical Ableismus (Medizinischer Ableismus). Hier bezieht sich die Diskriminierung auf den medizinischen Bereich, in dem die Behinderungen von Menschen als etwas angesehen werden, das unbedingt behoben werden muss. Hier wird ein Standard festgelegt und versucht den Menschen mit Behinderung diesem Standard anzupassen.

Als Structural Ableismus (Struktureller Ableismus) wird die Art der Diskriminierung bezeichnet, die durch Hindernisse in der Infrastruktur geschaffen wird. Darunter zählen fehlende barrierefreie Zugänge zu Gebäuden, ein erschwerter Zugang für Bildungsangebote.

Cultural Ableism (Kultureller Ableismus) ist eine soziale Diskriminierung gegenüber Menschen mit Behinderung. Wenn ein Mensch aufgrund seiner Behinderung von Veranstaltungen ausgeschlossen oder ungleich behandelt wird.

Der Hostile Ableism (Ablehnende oder Feindliche Ableismus) ist eine Erweiterung des Kulturellen Ableismus. Wenn nur eine Bestimmte Art der Behinderung oder eine Gruppe von Menschen mit Behinderung besonders ablehnend behandelt wird, wird von Ablehnendem Ableismus gesprochen.

Bei Benevolent Ableism (Wohlwollender Ableismus) handelt es sich um die Diskriminierung, die dann entsteht, wenn ein Mensch mit Behinderung wie ein kleines Kind behandelt wird.

Abschließend ist noch der Internalized Ableism (Internalisierter / Verinnerlichte Ableismus) erwähnenswert. Diese besondere Art der Diskriminierung richtet sich nämlich von Menschen mit Behinderung gegen Menschen mit Behinderung. Die Person, die Ableismus internalisiert hat, schämt sich für die Behinderung und fühlt sich als minderwertig, wenn sie sich mit Menschen ohne Behinderung vergleicht. (WeCapable, o. D.).

### 3. Die filmische Darstellung von Menschen mit Körperbehinderung

Silke Bartmann untersuchte im Jahr 2000 in einer Studie 217 Spielfilme nach der Darstellung von Behinderung. In diesen Filmen waren 52 % der Menschen mit Behinderung unrealistisch dargestellt. (vgl. Gerland, Keuchel, Merkt 2018). Durch diese unrealistische Darstellung in Film und Fernsehen, werden Menschen mit Behinderung stigmatisiert. (vgl. Ritterfeld, Hastall, Röhm 2014). Hat sich die Darstellung seit dem Jahr 2000 verändert? Wie und wie oft erscheinen Menschen mit Behinderung heutzutage in Audiovisuellen Medien?

#### 3.1. Stereotype Darstellung von Charakteren mit Körperbehinderung

Es gibt viel Kritik an der Darstellung von Menschen mit Behinderungen. Vor allem in Film und Fernsehen wird diese Personengruppe oft unrealistisch dargestellt und stigmatisiert. (Ritterfeld, Hastall, Röhm 2014). In Filmen, in denen Menschen mit Behinderung eine größere Nebenrolle bekommen, können bestimmte Stereotype häufig beobachtet werden.

Mehrfach genannt werden die Stereotypen der Held\*innen, der Opfer oder auch der Antagonisten beziehungsweise Bösewichte. (vgl. Gerland, Keuchel, Merkt 2018; Duerr 2021; Louis 2021). Die Vorurteile gegen Menschen mit Behinderungen werden in Filmen und Serien häufig besonders in Szene gesetzt. In der Schriftenreihe des Netzwerk Kultur und Inklusion Band 3 erwähnt Susanne Keuchel (2018) beispielsweise einen der wohl bekanntesten Filme, die die Thematik der Behinderung aufgreifen. Der Film „Forrest Gump“ (1994) zeigt den Stereotyp des Helden wider Willen. (vgl. ebd.).

Neben dem Held\*innen wird auch die Rolle des hilfebedürftigen Opfers häufig genutzt, wie in den Filmen „Die einzige Zeugin“ (1995) oder „Dark Night of the Scarecrow“ (1981), welche ebenfalls bei Gerland, Keuchel, Merkt (2018) als Beispiele angeführt werden.

Eine etwas andere Einteilung führt Natalie Duerr (2021) durch. Sie schreibt in ihrem Blog zwar auch über das hilflose Opfer, bezeichnet jedoch die Darstellung der Held\*innen als inspirierende Helden. Die inspirierenden Helden, Helden wider Willen oder auch „Superkrüppel“ (vgl. Gerland, Keuchel, Merkt 2018) sind Charaktere, die, wie Forrest Gump, in ihrem Leben trotz ihrer Behinderung besonders große Taten vollbringen. Im Grunde geht es bei diesem Stereotyp darum, die Behinderung zu überwinden. (vgl. ebd.).

Ein weiteres Beispiel für diese Art der Darstellung ist der späterblindete Saliya Kahawatte aus dem Film „Mein Blind Date mit dem Leben“ (2017) von Marc Rothemund. Dieser an eine wahre Begegnung angelehnte Film stellt den Protagonisten als einen Helden dar, der seine Behinderung überwinden muss, damit er seinen Traum erfüllen kann. Der Filmkritiker Michael Meyns (o. D.) vergleicht beispielsweise die Art des Hauptcharakters Saliya sich durch das Hotel zu bewegen mit dem Superhelden Daredevil. (vgl. ebd.).

In der Serie „Daredevil“ geht es um Matt Murdock, welcher durch einen Unfall in seiner Kindheit erblindet ist. Dadurch haben sich seine anderen Sinne verstärkt und so kann er sich nachts auch ohne Hilfsmittel durch die Straßen seiner Stadt bewegen und Verbrecher jagen. (vgl. Armknecht 2016). Dadurch, dass „Daredevil“ eine Fernsehserie ist, kann hier dem Charakter noch mehr Tiefe gegeben werden, als es in einem einzigen Kinofilm, wie dem Blind Date mit dem Leben, möglich ist. Serien geben mehr Möglichkeiten den Charakteren besser kennen zu lernen. (vgl. Ritterfeld, Hastall, Röhm, 2014).

Durch die filmische Darstellung geht bei der Geschichte des Saliya Kahawatte einiges an Tiefgründigkeit verloren. Es wird kaum auf die psychischen Probleme hingewiesen, die bei der Verheimlichung einer Behinderung entstehen können. (vgl. Meyns o.D.).

Das hilflose oder hilfsbedürftige Opfer ist ebenfalls häufig zu beobachten. Duerr (2021) schreibt, dass der Stereotyp des hilflosen Opfers suggeriert, dass Menschen mit Behinderung nur glücklich sein können, wenn sie geheilt werden oder sterben dürfen.

Vor allem Menschen mit körperlicher oder intellektueller Behinderung werden als hilfsbedürftig, unselbstständig und mitleidserregend inszeniert. (vgl. Hebl & Kleck 2000 nach Ritterfeld, Hastall, Röhm 2014). Der Film „Ein ganzes halbes Jahr“ (Original: Me Before You) von Thea Sharrock stützt die Behauptung von Duerr. Will Traynor, der nach einem Unfall im Rollstuhl sitzt, bekommt eine neue Betreuerin. Auch wenn sich sein Leben dadurch zu verbessern scheint, hat er noch immer den Wunsch, sein Leben zu beenden. Der Film endet damit, dass er in der Schweiz Sterbehilfe bekommt. (cinehits.de o. D.).

Die dritte Art der Stereotypen ist die der Schurk\*innen, Bösewichte oder bösen Gegenspieler\*innen. In den meisten Filmen und einigen Serien werden vor allem Menschen mit psychischer Erkrankung als Gefahr für sich oder die Gesellschaft dargestellt. (vgl. Hebl & Kleck 2000 nach Ritterfeld, Hastall, Röhm 2014). Diese Art von Repräsentation ist besonders schädlich, da diese Darstellung Misstrauen gegenüber betroffenen Menschen erschaffen kann. Unverhältnismäßige Übertreibungen können die Stereotypen manifestieren und so dazu führen, dass sie an andere weitergegeben werden. (vgl. Gerland, Keuchel, Merkt, 2018). In dem von Keuchel (2018) erwähnten Film „Die Nacht de Vogel-scheuche“ (Original: Dark Night of the Scarecrow, 1981) wird beispielsweise ein Mann mit einer geistigen Behinderung von einem wütenden Mob ermordet, da die Menschen ihn für den Mörder seiner besten Freundin halten. (vgl. Filmstars.de o. D.).

Das Konzept, dass Bösewichte anders aussehen, als die zumeist guten Protagonisten wird in der Filmgeschichte lange verwendet. In diese Kategorie zählen unter anderem Bond Bösewichte mit Narben und anderen Auffälligkeiten oder Anne Hathaways Charakter aus „The Witches“ (2020), der eine Fehlbildung hat. Auch John Lumic, ein Rollstuhlfahrer, aus der Serie Doctor Who gehört in diese Kategorie. (Louis 2021). Weitere Rollstuhlfahrer, die in diese Kategorie fallen sind Karl Winter

und Gabriel Engel. Karl Winter aus „Ich bin die Andere“ (2006) wird als die Personifizierung des Bösen dargestellt, da seine Familie ihm zu gehorchen hat. Er nutzt seine Behinderung als Druckmittel aus und die Hebebühne für den Rollstuhl, als Mordwaffe. (vgl. Gerland, Keuchel, Merkt 2018). Ein anderer Antagonist ist der pädophilen Mörder Gabriel Engel aus dem Film „Antikörper“ (2005). Da er seine Verbrechen noch begeht, bevor er im Rollstuhl sitzt, wird in diesem Film die Behinderung als eine Strafe für seine Taten ausgelegt. Beide Charaktere verbindet auch, dass sie am Ende Suizid begehen. (vgl. Gerland, Keuchel, Merkt 2018).

Es gibt auch andere Beispiele für die Darstellung von Menschen mit Behinderungen im Film. So wird der Film „Ziemlich Beste Freunde“ aufgrund des humorvollen und nicht bemitleidenden Umgangs des Betreuers mit dem vom Hals ab gelähmten Hauptcharakter positiv aufgenommen. (vgl. Gerland, Keuchel, Merkt 2018). Auf der anderen Seite geht es auch in diesem Film die Behinderung des Charakters im Vordergrund. (vgl. LaGrande 2015).

Nadine Lormis (2015) schreibt, dass Serien vorteilhafter seien. Anders als in Filmen haben Charaktere in Fernsehserien mehr Chancen sich weiterzuentwickeln. Selbst wenn sie zu Beginn mit eher durch Stereotypen eingeführt werden, gewinnen sie durch wiederholtes Erscheinen an psychologischer Komplexität. Die zu Beginn aufgestellten Bilder können somit aufgebrochen werden und es ist möglich zu sehen mit welchen Konflikten sich die Charaktere noch auseinandersetzen müssen, die nichts mit ihrer Behinderung zu tun haben. Serien, die immer wieder als positive Beispiele genannt werden sind „Breaking Bad“ (2008-2013) mit RJ Mitte, der den Sohn des Hauptcharakters Walter White Jr. spielt und „Game of Thrones“ (2011-2019) mit Peter Dinklage, in der Rolle des Tyrion Lannister. Letzterer bekam für seine Rolle zwei Emmys und einen Golden Globe Award verliehen. Weiterhin werden als positive Beispiele auch die Serien „American Horror Story“ (2011-), mit der die Schauspielerin Jamie Brewer und „Glee“ (2009-2015) mit Lauren Potters Rolle, Becky Jackson, genannt. Erwähnenswert hierbei ist, dass jede\*r der vier genannten Schauspieler\*innen eine Behinderung hat. (vgl. Lormis 2015).

Obwohl die Serie „Glee“ einerseits sehr divers erscheint, wird auch hier nicht jede Rolle mit Behinderung durch eine\*n Schauspieler\*in mit Behinderung dargestellt. Einer der Hauptcharaktere, Artie, wird von einem Schauspieler ohne Behinderung verkörpert. (Harris 2014). In einem Podcast von PodcastOne (2019) spricht der Schauspieler Kevin McHale darüber, dass er die Rolle gespielt hat. Er meint, dass so etwas heutzutage nicht mehr möglich wäre. Seine Gesprächspartnerin entgegnet daraufhin, dass es eine ganz andere Zeit gewesen sei und sich seit 2008, in dem Jahr in dem die erste Staffel der Serie gefilmt wurde, viel verändert hätte. (vgl. PodcastOne, 2019: 00:30-00:35).

Ein Stereotyp der bei Lormis (2015) ebenfalls beschrieben wird ist der beste Freund des Hauptcharakters, der in einem Rollstuhl sitzt. In der Serie „Serie Les 7 vies de Léa“ (2022) ist die beste Freundin von Léa, Romane, eine lesbische Teenagerin im Rollstuhl. Zu dieser Serie gibt es zu diesem

Zeitpunkt noch nicht sehr viele Kritiken. Der Blogger Boomer (2022) auf Blogspot.com hat jedoch eine ausführliche Rezension verfasst und trotz der kurzen Anmerkung “(were they checking off diversity boxes?)” (Boomer, 2022) vergab er eine durchweg positive Bewertung. Romane und ihre Behinderung stehen ebenfalls nicht im Mittelpunkt der Serie. Sie ist eine Hilfe, Beraterin und lebt ihr eigenes Leben, während sie ihrer besten Freundin zur Seite steht, aber auch ihre Meinung sagt. (vgl. Boomer 2022). Anzumerken ist hier, dass Ramone, genauso wie Artie in „Glee“, nicht von einer Schauspielerin mit Behinderung gespielt wird.

Im Vergleich zu der sehr aktuellen französischen Serie verlaufen deutschen TV-Serien und Filme häufig nach einem ähnlichen Muster. Die Charaktere haben einen Unfall und das Ziel der Serie ist die Heilung oder Genesung der Person. (vgl. Lormis 2015). Menschen mit Behinderung werden bestimmte Verhaltensweisen medial zugeschrieben und selbst wenn diese Zuschreibungen gebrochen werden, wäre bei den meisten Filmen und Serien, die Gesichte eine vollkommen andere, wenn der Charakter von Anfang an eine Behinderung gehabt hätte oder nie eine hatte. (vgl. Gerland, Keuchel, Merkt 2018).

Aber auch in Deutschland gibt es Ausnahmen, die hervorgehoben werden. Dazu gehört Christine Urspruch, die die Assistentin des Gerichtsmediziners im Münsteraner Tatort spielte. Die Persönlichkeit ihres Charakters wird nicht auf ihre Kleinwüchsigkeit reduziert und es gibt viele Einblicke in das Privatleben der Assistentin. Hin und wieder wird das Thema der Behinderung zwar aufgegriffen, aber auf eine humorvolle und nicht stigmatisierte Art. Außerdem spielte sie die Hauptrolle in der Serie „Dr. Klein“ (2014-2019). (vgl. Gerland, Keuchel, Merkt 2018).

Durch das Konsumieren von Filmen, können sich wiederholende Muster eingepägt werden. Da viele Filme angesehen werden und durch den Konsum dieser Filme unterbewusst von den Zuschauer\*innen gelernt werden kann, wie sich gegenüber bestimmten Personengruppen verhalten können oder sollten, ist eine Präsenz von Menschen mit Behinderung in Filmen und Serien notwendig. Wenn ein verzerrtes Bild von diesen Gruppen gezeigt wird, merken sich die Zuschauenden dieses und reproduzieren diese Stereotypen weiter auf die betroffenen Menschen. (Diefenbach & West 2007; Shrum 2009 nach Ritterfeld, Hastall, Röhm 2014).

### 3.2. Wie Präsent sind Menschen mit Behinderung im Film und Fernsehen?

Wird sich mit der Frage auseinandergesetzt, wie Präsent Menschen mit Behinderung in den audiovisuellen Medien sind fällt auf, dass die Forschungslage gerade im Bereich des Films und Fernsehens begrenzt ist. (vgl. Weber/Rebmann 2017 nach Keuchel 2017). Silke Bartmann (vgl. 2002 nach ebd.) untersuchte schon vor 20 Jahren 217 Spielfilme danach, wie Menschen mit Behinderung dargestellt werden. Sie kam zu dem Schluss, dass 52 Prozent unrealistisch dargestellt wurden. (vgl. ebd.). Auch wurden weit über die Hälfte der Menschen mit geistiger Behinderung als Schützlinge oder Opfer

dargestellt, während 23 Prozent von eben diesen Menschen negativ repräsentiert wurden (vgl. Keuchel 2017).

Es stellt sich also die Frage, ob sich in den letzten zwei Jahrzehnten in dieser Richtung etwas getan hat. Eine Möglichkeit die Repräsentation von Menschen mit Behinderungen im Film nachvollziehbar zu machen, fand die Integration & Leistung Karlsruhe oder auch IL-KA. Auf der Webseite der IL-KA befindet sich eine Sammlung von Filmen, in denen die unterschiedlichsten Behinderungen aufgezeigt werden. Die systematische Auflistung soll die gesellschaftliche Veränderung und Weiterentwicklung in der Inklusion im Film zeigen. Hier wird darauf geachtet, dass Filmemacher das Thema Behinderung als ein zentrales Thema aufzeigen. Laut de IL-KA (o. D. nach Gerland, Keuchel, Merkt 2018) ist durch den Anstieg an Filmen in der Datenbank im Jahr ein größeres Interesse an dem Thema zu verzeichnen. Eine Einschränkung bei der Aufnahme in die Datenbank der IL-KA gibt es zudem noch. Filme werden erst dann aufgenommen, wenn die Behinderung ausdrücklich thematisiert wird. Aus diesem Grund erhebt die IL-KA auch keinen Anspruch auf allgemeine Gültigkeit. (IL-KA o. J. nach Gerland, Keuchel, Merkt 2018).

In den Jahren von 2014 bis 2017 waren in der Datenbank der IL-KA 49 Spielfilme eingetragen. In diesen Filmen lässt sich deutlich erkennen, welche Behinderungen und andere möglichen Beeinträchtigungen am häufigsten filmisch gezeigt wurden. Die Tabelle von 2014 bis 2017 findet sich bei Gerhard, Keuchel, Merkt (2018: 12-13). Die Aufgezeigten Themen von diesem Zeitraum sind in Tabelle 1 zu finden.

Körperliches Handicap	13
Psychisches Handicap	13
Alter	6
Hören	5
Sehen	3
Geistige Behinderung	3
Downsyndrom	2
Autismus	2
Amnesie	1
Sprachbehinderung	1

Tabelle 1: „Übersicht über das Themengefälle der Filme“ (Gerhard, Keuchel, Merkt 2018: 13)

Zum Vergleich wird hier für die Jahre 2018 bis 2021, also den gleichen Zeitraum, ebenfalls eine Auflistung erstellt. Zunächst wurde eine Auflistung nach der Tabelle der IL-KA für diesen Zeitraum erstellt (Tabelle 2) und ausgezählt, wie das Themengefälle in den letzten vier Jahren aussah. Diese Themengefälle wurden mit der Übersicht in Tabelle 1 verglichen. (Siehe Tabelle 3). Laut dem Statistischen Bundesamt (2017 nach Gerland, Keuchel, Merkt 2018) und der „Statistik der schwerbehinderten Menschen“ ist die körperliche Behinderung in Deutschland am häufigsten verbreitet, gefolgt von der geistigen und psychischen. In den Filmen von 2014 bis 2017 ist die Darstellung also

nicht repräsentativ gegenüber allen Beeinträchtigungen. Das Körperbehinderung im Vergleich zu anderen Behinderungen in Filmen am häufigsten vorkommt stimmt jedoch mit dem Anteil von Menschen mit körperlichen Behinderungen in der Bevölkerung überein. (vgl. Gerland, Keuchel, Merkt 2018).

<b>Titel</b>	<b>Handicap</b>	<b>Jahr</b>
Fear of Rain - Die Angst in dir	Psychisches Handicap	2021
See for me	Sehbehinderung	2021
Supernova	Alterserkrankung	2021
Tanzenden, Die	Psychisches Handicap	2021
Beflügelt - Ein Vogel namens Penguin Bloom	Körperliches Handicap	2020
Father, The	Alterserkrankung	2020
Josie, der Tiger und die Fische	Körperliches Handicap	2020
Quiet Place 2, A	Hörbehinderung	2020
Relic - Dunkles Vermächtnis	Alterserkrankung	2020
Sörensen hat Angst	Psychisches Handicap	2020
Alles außer gewöhnlich	Autismus	2019
Club der roten Bänder - Wie alles begann	Körperliches Handicap, Psychisches Handicap	2019
Coma	Körperliches Handicap	2019

Drei Schritte zu dir	Körperliches Handicap	2019
Goldfische, Die	Autismus, Down-Syndrom, Geistiges Handicap, Psychisches Handicap, Sehbehinderung	2019
Joker	Psychisches Handicap	2019
Motherless Brooklyn	Tourette-Syndrom	2019
Nomis - Die Nacht des Jägers	Geistiges Handicap	2019
Peanut Butter Falcon, The	Down-Syndrom, Sehbehinderung	2019
Professor and the Madman, The	Psychisches Handicap	2019
Sound of Metal	Hörbehinderung	2019
Backtrace	Amnesie	2018
Don't worry, weglafen geht nicht	Körperliches Handicap	2018
Glück ist was für Weicheier	Körperliches Handicap	2018
Immer, wenn du bei mir bist	Körperliches Handicap	2018
In Darkness	Sehbehinderung	2018
Liebe bringt alles ins Rollen	Körperliches Handicap	2018
Midnight Sun	Körperliches Handicap	2018
Mute	Sprachbehinderung	2018
Private War, A	Körperliches Handicap	2018

Quiet Place, A	Hörbehinderung	2018
Upgrade	Körperliches Handicap	2018
Willkommen in Marwen	Psychisches Handicap	2018
Wir sind Champions	Geistiges Handicap	2018

Tabelle 2: Eigene Darstellung der Filmdatenbank der IL-KA, angelehnt an IL-KA (o. D.).

Körperliches Handicap	13	Körperliches Handicap	12
Psychisches Handicap	13	Psychisches Handicap	8
Alter	6	Alter	3
Hören	5	Hören	3
Sehen	3	Sehen	3
Geistige Behinderung	3	Geistige Behinderung	3
Downsyndrom	2	Downsyndrom	2
Autismus	2	Autismus	2
Amnesie	1	Amnesie	1
Sprachbehinderung	1	Sprachbehinderung	1
		Tourette-Syndrom	1

Tabelle 3: Eigene Darstellung in Anlehnung an Gerhard, Keuchel, Merkt (2018: 13)

Im Bereich der körperlichen und psychischen Handicaps, sowie im Alter und Hören ist ein Rückgang der Darstellungen zu erkennen. Dies liegt wahrscheinlich an daran, dass in den Jahren 2018 bis 2021 weniger Filme produziert wurden, die diese Themen behandeln. Deutlich sichtbar ist jedoch, dass Filme mit Menschen mit körperlichen Behinderungen auch hier am häufigsten erscheinen. Hier hat sich in der Verteilung also wenig zu der Tabelle von 2017 verändert.

In der Tabelle sind Internationale Filme aufgeführt. So ist der Überblick über unterschiedliche Behinderungen in Filmen zwar gegeben, jedoch sagt er nicht besonders viel über die Verteilung in den einzelnen Ländern aus. Auch die Schauspieler\*innen mit Behinderung, die in Filmen und Fernsehserien mitspielen, werden nicht beachtet. Da in den USA die meisten Filme produziert werden (vgl. Movie Production Countries o. D.) lohnt es sich einen Blick dahin zu werfen.

Im Jahr 2015 lebten in den USA rund 55 Millionen Menschen, davon etwa 18,7 Prozent mit Behinderungen. Das Filmjahr 2016 zeigte jedoch gerade einmal 2,2 Prozent Menschen mit Behinderung in Fernsehserien. Der Großteil, 95 Prozent, davon wurde von Menschen ohne Behinderung gespielt. Geschätzt wird für diesen Zeitraum für alle Medien ein Wert von 0,9 Prozent und 1,4 Prozent von Menschen mit Behinderung. (vgl. The Ruderman Family Foundation nach Brettschneider 2015).

Ebenfalls schreibt Hawkins (2015) in einem Artikel für die BBC, dass 16 % der besten Schauspieler\*innen Auszeichnungen für ihre Darstellung von Behinderung oder Psychischen Krankheiten erhalten. Sie erwähnt dabei, dass es in der Filmszene mittlerweile schon als Witz gilt, jemanden mit einer Behinderung zu spielen. Denn dann sei zumindest eine Nominierung für den Oscar sicher. (vgl. Hawkins 2015).

Dino-Ray Ramos (2020) schreibt im Filmmagazin „Deadline“ die neuen Studienergebnisse der Ruderman Family Foundation. In den TV-Serien stieg bis 2020 die Darstellung von Menschen mit Behinderung durch Schauspieler\*innen mit Behinderung von 5 Prozent auf 20 Prozent an. Die aktuellere Ruderman Studie wurde 2018 mit einer größeren Stichprobe durchgeführt als vorherige im Jahr 2016. Für diese Studie wurden alle Serien, die im Jahr 2018 angelaufen waren, untersucht. Darunter 284 Sendungen auf 37 Kanälen und vier Streaming-Plattformen. Laut dieser Studie wurden in 55 Prozent der Serien im Fernsehen und 42 Prozent der Streamingdienst-Serien Menschen mit Behinderung gezeigt. Über die Hälfte der dort gezeigten Personen hatten psychische Behinderungen, ein Drittel hatte eine körperliche Behinderung und der kleinste Teil hatte eine geistige Behinderung. Zusammengefasst haben also von den authentisch dargestellten Menschen mit Behinderung 71 Prozent der Schauspieler eine körperliche Behinderung, 16 Prozent eine psychische Beeinträchtigung und 13 Prozent eine geistige Behinderung. Als authentisch dargestellt bezeichnen die Ruderman Foundation und Ramos die Charaktere mit Behinderung, die von Schauspieler\*innen mit der gleichen oder ähnlichen Behinderung gespielt wurden. (vgl. Ramos 2020).

In den USA gibt es also Ansätze für größere Studien und teilweise Möglichkeiten Vergleiche zu ziehen. In Deutschland ist dies zurzeit nicht gegeben. Das könnte sich in den nächsten Jahren jedoch ändern. Im Folgenden werden zwei Studien aufgezeigt, die vor kurzem in Deutschland durchgeführt wurden.

Die erste ist eine explorativ empirische Studie, durchgeführt für die dritte Netzwerktagung des „Netzwerk Kultur und Inklusion“ und zusammengefasst von Gerland, Keuchel, Merkt (2018). Der Grund für die Studie war die geringe Datengrundlage. Die Studie wurde durchgeführt, um einschätzen zu können, wie es um die empfundene Nichtpräsenz der Menschen mit Behinderung im öffentlich-rechtlichen Rundfunk wirklich steht.

Für die Durchführung der Studie wurden 24 Stunden die Sender ARD, ZDF und 3Sat an jeweils einem Wochentag analysiert. Das Hauptaugenmerk war die Präsenz und DarstellerInnen von Menschen mit Behinderungen. Dabei ging es um eine erste Einschätzung, über die subjektive Wahrnehmung hinaus. Trotz der nicht repräsentativen Studie ist nach den insgesamt 66,25 Stunden des Fernsehens in denen 5.000 Personen gezählt wurden eine Auswertung möglich. In dieser Auswertung wurden Szenen mit vielen Menschen nicht beachtet. Unter den 5.000 Personen, die gezählt wurden, fanden sich neun Personen mit Behinderungen, was 0,18 Prozent entspricht. (vgl. Gerland, Keuchel,

Merkt 2018). Dabei hatten im Jahr 2015 laut dem Statistischen Bundesamt (2017 nach Gerland, Keuchel, Merkt 2018) 9,3 Prozent der Bevölkerung in Deutschland eine Schwerbehinderung. Wird die Studie mit der Statistik verglichen ist die Präsenz von Menschen mit Behinderung in den Medien 50-fach niedriger als es der Realität entspricht. (vgl. ebd.). Hierzu kommt, dass Menschen mit Behinderungen nur in nicht-fiktionalen Sendeformaten vertreten waren und somit keine Schauspieler\*innen mit Behinderungen bei Filmen oder Serien auftragen. Von den neun gesehen Personen waren sieben Rollstuhlfahrer\*innen. Die beiden anderen waren Menschen mit geistigen Behinderungen, die beide im gleichen Bericht erschienen. (vgl. Gerhard, Keuchel, Merkt 2018).

Die zweite Studie, wurde 2020 von der Universität Rostock durchgeführt und 2021 veröffentlicht. Sie ist eine Fortschrittstudie zu dem Thema Audiovisuelle Diversität. Im Jahr 2016 wurde eine ähnliche Studie durchgeführt, in der sich ausschließlich auf die Darstellung und Repräsentation von Frauen in Audiovisuellen Medien konzentriert wurde. In der aktuellen Studie werden das erste Mal deutsche Fernsehhalte genauer auf Behinderung und andere Minderheiten analysiert. (vgl. Pommer, Stüwe, Wegner 2021).

Für diese Studie wurden Stichprobe aus zwei künstlich erstellten Wochen im Jahr 2020 gezogen, die repräsentativ für das Deutsche Fernsehprogramm stehen. Es wurden zufällig und unabhängig voneinander 14 Wochentage im Jahr gewählt, von denen jeder Wochentag zwei Mal vorhanden war. In den 14 Tagen aus den 17 Vollprogrammen, die in der Zeit zwischen 14 und 24 Uhr analysiert wurden, kamen 868.700 Stunden Sendezeit zusammen. Auf natürliche Wochen wurde in dieser Studie verzichtet, da die Studie repräsentativ für das ganze Jahr sein sollte.

Für die Durchführung der Studie gab es Einschränkungen. Es wurde nicht, wie bei Gerland, Keuchel, Merkt (2018) 24 Stunden lang Programm analysiert. In dieser Studie wurde sich bei dem Vollprogramm auf die Zeit zwischen 14 und 24 Uhr konzentriert und bei dem Kinderfernsehen auf die Zeit zwischen 06 Uhr und 20 Uhr, da dies die Zeiten sind, an denen die Zielgruppen am häufigsten Fernsehen schauen. (vgl. Kupferschmitt/Müller 2021 nach Pommer, Stüwe, Wegner 2021).

Von den Hauptakteur\*innen und Protagonist\*innen hatten 90 Figuren eine sichtbare beziehungsweise schwere Behinderung. Dies entspricht 0,4 Prozent. Weiterhin tragen 29 Prozent der Kodierten Personen eine Brille und 1 Prozent hat eine Krankheit über die gesprochen wurde. Auch hier wird ein Vergleich mit dem Statistischen Bundesamt (2019) gemacht. Demnach hatten in im Jahr 2019 9,5 Prozent der Bevölkerung in Deutschland eine Schwerbehinderung. Davon waren zwei Drittel über 65 Jahre alt. Weiterhin haben zwei Drittel der Menschen mit Schwerbehinderung eine sichtbare Behinderung und ein Drittel nicht sichtbare Behinderungen. Da im Fernsehen eher jüngere Personen dargestellt werden, wird davon ausgegangen, dass für eine adäquate Repräsentation etwa 5-6 Prozent schwere Behinderungen zu sehen sein sollten. (Pommer, Stüwe, Wegner 2021)

Durch die aktuelle Fortschrittstudie der Universität Rostock, aber auch die empirische Studie wird sichtbar, dass ein deutlicher Mangel an Menschen mit Behinderung in audiovisuelle Medien vorliegt. Weiterhin weist Bosse (vgl. 2016 nach Gerhard, Keuchel, Merkt 2018) darauf hin, dass die Charaktere mit Behinderung in der Regel von Schauspieler\*innen ohne Behinderung besetzt werden und eine Besetzung mit Personen, die die gleiche Behinderung haben, eher ungewöhnlich sei. (vgl. ebd.).

Menschen mit Behinderung sind also noch immer unterrepräsentiert in der Welt der audiovisuellen Medien. Es ist jedoch nicht die Aufgabe der Medien die Bevölkerung demografisch richtig darzustellen, schreibt Radke (vgl. 2007:2 nach Gerland, Keuchel, Merkt 2018). Er ist der Meinung, dass es bei der Darstellung von unterschiedlichen Personengruppen nicht um eine „mathematische Eins-zu-Eins-Abbildung“ (Radtke 2007: 2 nach Gerland, Keuchel, Merkt, 2018) sollte. Eine verhältnismäßige Abbildung ist entscheidend für die Repräsentation des Personenkreises und dessen Inszenierung. Die Kritik an der quantitativen Darstellung kann in der Regel nicht von der qualitativen Darstellung getrennt werden. (vgl. Gerland, Keuchel, Merkt, 2018). Schließlich werden Menschen mit Behinderung viel zu selten dargestellt und, wie in 3.1. erwähnt, auch in den seltensten Fällen positiv oder authentisch.

### 3.3. Gründe für die Besetzung von Film- und Seriencharakteren mit Behinderung durch nicht behinderte Schauspieler

„Wenn ich mal sehr berühmt werde und mein Leben verfilmt würde, dann muss ich nicht unbedingt von einer Schauspielerin verkörpert werden, die auch kleinwüchsig ist. Ich würde mir wünschen, dass es Drew Barrymore macht, aber die müsste ich erst fragen. Wenn sie aber in der Lage ist, mich insgesamt super darzustellen, dann soll sie das tun. Das ist ihr Job. Dinge spielen, die eigentlich nicht ihrem Charakter, Erscheinungsbild und Erfahrungen entsprechen.“ (Ninia LaGrande 2015).

Den Statistiken nach sind Menschen mit Behinderung in den Medien also unterrepräsentiert. Der Großteil der Charaktere in Filmen und Serien, die eine Behinderung haben wird von Schauspieler\*innen ohne Behinderungen dargestellt und bis heute ist es eher unüblich, dass Menschen mit Behinderung für Hauptrollen gecastet werden. (vgl. Brettschneider 2015). Wenn Charaktere mit Behinderung von Schauspieler\*innen ohne Behinderung dargestellt werden, müssen sie nicht unbedingt schlecht oder unauthentisch sein. Einige bekannte Namen haben für ihre Darstellung eines Menschen mit Behinderung große Auszeichnungen erhalten. (vgl. ebd.). Darunter Eddie Redmayne in seiner Darstellung von Sephen Hawking oder Danial Day-Lewis in „My Left Foot“ (1989). Auf Beide Schauspieler wird im Verlauf der Kapitel weiter eingegangen.

Trotzdem wurde in den letzten Jahren vor allem die fehlende Authentizität von Schauspieler\*innen ohne Behinderung, die Charaktere mit Behinderungen verkörperten kritisiert. Doch warum ist es heute noch so, dass Menschen mit Behinderung weniger Rollen mit Behinderung spielen als nicht

behinderte Schauspieler\*innen? Brettschneider (2015) vermutet, dass es an der Tatsache liegt, dass jeder Mensch im Laufe seines Lebens eine Behinderung bekommen kann. Im Gegensatz zu ihren Ethnien und ihrem Geschlecht kann sich die Behinderung überraschend einstellen. Durch einen Unfall, oder Erkrankungen, die erst später im Leben auftreten. Nicht jede Behinderung ist angeboren, deshalb ist es für Schauspieler\*innen ohne Behinderung eher möglich, diese zu spielen. (vgl. ebd.).

Eine anschließbare Begründung ist, dass es die Arbeit der Schauspieler\*innen ist, in eine andere Rolle zu schlüpfen und diese möglichst überzeugend darzustellen. Gerade, wenn die Rolle nicht der Lebensrealität des Schauspielers entspricht. (vgl. Lormis, 2015). Es kann eine beeindruckende Leistung sein, wenn Schauspieler\*innen ohne Behinderung diese Behinderung im Film gut darstellen. Wie bei Brettschneider (2015) erwähnt war die Darstellung von Daniel Day Lewis in „My Left Foot“ (1989) herausragend und wurde mit einem Oscar belohnt. Eddie Redmayne spielte 2015 in dem Film „Die Entdeckung der Unendlichkeit“ die Hauptrolle: Stephen Hawking. Da Eddie Redmayne Stephen Hawking in den unterschiedlichen Stadien der Krankheit spielt und erst im Laufe der Zeit die Behinderung bekommt wird auch infrage gestellt, ob jemand mit der gleichen Krankheit oder Behinderung die Rolle hätte spielen können. (vgl. Hawkins 2015).

Stephen Hawking litt an der Krankheit Amyotrophe Lateralsklerose (ALS), welche das motorische Nervensystem betrifft. Im Laufe der Zeit kommt es zu Muskelschwächen und Muskelschwund. (vgl. Charité 2022). Also kommt es durch die Krankheit zu einer Behinderung, die bei jedem betroffenen Menschen unterschiedlich schnell voranschreitet. (betanet 2022).

Die Künstlerin Sarah Ezekiel, die ebenfalls eine Erkrankung des Motorischen Nervensystems hat, lobte die Performance von Eddie Redmayne. "I never thought that an actor could replicate what MND does to the body, but he did it perfectly." (Ezekiel 2015 nach Hawkins 2015).

Der Schauspieler RJ Mitte schaffte den Durchbruch und wurde bekannt, indem er einen Charakter mit der gleichen Behinderung spielte, wie er selbst sie hat. Auch bei seinem Charakter war sehr viel von der Vorstellung des Regisseurs und eigene Interpretation eingebaut. Seine Behinderung ist nicht so stark ausgeprägt, wie die Behinderung des Charakters. Im Vorfeld gibt es immer Gespräche zwischen Schauspieler\*innen und Regisseur\*innen und in jedem Charakter, der dargestellt wird, steckt einiges an eigener Interpretation. (vgl. Hawkins 2015).

Ein weit verbreitetes Argument dafür, dass mehr Menschen ohne Behinderungen Charaktere mit Behinderung spielen ist, dass es wenig Auswahl bei Schauspieler\*innen mit Behinderung gäbe. Laut Hawkins (2015) gibt es jedoch viel weniger Rollen, die eine Behinderung haben, als es Schauspieler\*innen mit Behinderung gibt. Also wären die Voraussetzungen für einen Wettbewerb gegeben. (vgl. ebd.). Der Filmkritiker Callum Madge (2015 nach Hawkins 2015) ist der Meinung, dass die Entscheidung, welche\*r Schauspieler\*in die ausgeschriebene Rolle spielen darf sehr daran liegt, was

den Regisseur\*innen der jeweiligen Produktionen gefällt. Die Filmindustrie sei besonders oberflächlich. (vgl. Hawkins 2015).

Laut Karola Wille (o.D nach Brettschneider 2015) ist der Wille die Charaktere in Produktionen authentisch zu besetzen zwar da, aber Produktionen müssten auf ihre finanziellen Ressourcen achten. Und bei der Besetzung mit Schauspieler\*innen mit Behinderung müsste verstärkt auf besondere die Drehzeiten geachtet werden. Das macht es nicht einfach Rollen zu besetzen, wie es gewünscht wäre. (vgl. Brettschneider 2015).

Wenn es um Biografien von Menschen mit Behinderung geht, die verfilmt werden sollen, dann ist es auch wichtig sich auf die Wünsche der betroffenen Person zu achten. Wenn das Leben einer Person verfilmt wird, dann sollte so gut es geht der Wunsch der Person respektiert werden.

## 4. Welche Problematiken ergeben sich durch das Spielen von Menschen mit Behinderung?

Menschen mit Behinderung sind in den Medien also unterrepräsentiert. (vgl. Bretterschmidt 2015) und Schauspieler\*innen mit Behinderung finden sich ebenfalls nur wenige, obwohl es sie gibt. In diesem Kapitel wird darauf eingegangen, was für Problematiken dadurch entstehen, wenn Schauspieler\*innen ohne Behinderung Rollen mit Behinderung übernehmen.

### 4.1. Die Ähnlichkeit von Blackfacing und Crippling up und die daraus entstehende Problematik

“We do not want sympathy. We want equality.” (Harris 2014)

Das bestimmte Personengruppen nicht als Schauspieler\*innen auf der Bühne stehen dürfen ist keine Neuigkeit. Noch zu Beginn des 16. Jahrhunderts waren nur Männer an Theaterstücken beteiligt, spielten somit auch die weiblichen Rollen. Ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts tauchten dann die ersten Berufsschauspielerinnen auf und im 17. Jahrhundert standen Frauen auch in Deutschland auf Theater- und Opernbühnen. (vgl. Keuchel 2017).

Noch viel länger wurden Menschen ausgeschlossen, die der People of Colour (PoC) Community angehören. Der Großteil der Schauspieler\*innen sowohl im Theater als auch im Filmbereich war weiß. Damit Menschen mit einer anderen Hautfarbe dargestellt werden konnten, wurde das Blackfacing genutzt. (vgl. Voss 2014 nach Keuchel 2017).

Blackfacing oder auch Blacking up war eine vom 19. bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts verbreitete Form der Unterhaltung, in welcher Schwarze Personen übertrieben und falsch dargestellt wurden. Für diesen Zweck wurde das Gesicht der Darsteller\*innen durch Make-Up dunkel geschminkt. (vgl. merriam-webster, o. D.). Ähnliche Erfahrungen haben asiatische Schauspieler\*innen gemacht. In Hollywood wurden die Augen von Schauspieler\*innen durch Masken zu Schlitzern verengt und durch die Veränderung der Sprache und Hautfarbe versucht asiatische Menschen darzustellen. (vgl. zu Hüningen 2022).

Ob der Vergleich von Crippling up und Blackfacing gerechtfertigt ist, wird an unterschiedlichen Stellen diskutiert. Der britische Filmkritiker Scott Jordan Harris (2014) erklärte, dass der Vergleich der beiden Begriffe wichtig sei, da sie Ähnlichkeiten aufweisen. (vgl. ebd.).

Es folgt eine Zusammenfassung der Ähnlichkeiten, die zwischen Blacking up und Crippling up gezogen werden können. Schauspieler\*innen, die im Film Menschen anderer Hautfarbe als ihrer eigenen, gespielt haben wurden häufig für den Oscar nominiert und erhielten diesen auch mehrmals. Im Artikel von Moreno (2017) finden sich 11 Beispiele. Das aktuellste Beispiel in dem Artikel ist die Schauspielerin Tilda Swinton, die in dem Film „Doctor Strange“ (2016) einen tibetanischen Charakter verkörperte. Sie war eine der Personen, die für eine Darstellung einer anderen Ethnie einen Oscar erhielt. (vgl. ebd.). Auch für Schauspieler\*innen ohne Behinderung, die heutzutage Menschen mit Behinderung spielen gibt es viele Preise und Kritiker loben die Darstellungen. Die Imitation von Menschen mit Behinderung kann auf die Betroffenen Personen beleidigend wirken und ein falsches Bild vermitteln. (vgl. Duerr 2021).

Eine weitere Ähnlichkeit, die zwischen Blackfacing und Crippling up erkannt werden kann, ist, dass in beiden Fällen ein Teil von Identität einer Person gespielt wird. Weder die Hautfarbe noch die Behinderung sind Berufe oder Hobbys, die einfach erlernt werden können. Auch wenn sich Schauspieler\*innen in unterschiedliche Situationen hineinversetzen können und sollen, sollte es keine Freikarte dafür sein, sich Identitäten anzueignen. (vgl. Leidmedien 2019).

Die nächste Parallele, die sich ziehen lässt, ist, dass früher die Schauspieler\*innen, die Menschen anderer Hautfarbe spielten sich vorher ausgiebig damit beschäftigt hatten, wie diese laufen und sprechen. So wollten sie diese besser imitieren können. Zusätzlich wurde mit Make-Up und teilweise auch Prothesen das Aussehen der weißen Schauspieler\*innen so verändert, dass sie den Menschen einer anderen Ethnie ähneln sollten. (vgl. Harris 2014). Heute wird das bei Menschen mit Behinderung ebenfalls praktiziert. Bei dem Blackfacing und ähnlichen Praktiken gibt es heutzutage viele Proteste, während es für die Darstellungen von Menschen mit Behinderungen durch Menschen ohne Behinderungen hauptsächlich Applaus gibt. (vgl. ebd.). In der Welt (2015) wird über Eddie Redmayne berichtet, wie dieser sich mit der Erkrankung von Stephen Hawking beschäftigte, sich mit Betroffenen austauschte und seinen Körper mit einer Choreographin trainierte, um die betroffenen Menschen so gut darzustellen, wie möglich. (Welt 2015).

Solange Schauspieler\*innen ohne Behinderung immer wieder Rollen mit Behinderung annehmen, werden diejenigen mit Behinderung seltener in Betracht gezogen. Dadurch werden Schauspieler\*innen, die die gleiche oder eine ähnliche Behinderung haben, der Chance beraubt im Film oder Fernsehen zu arbeiten. So fehlt die Möglichkeit zur Eigenrepräsentation. (vgl. Harris 2015 nach Gerland, Keuchel Merkt 2018).

In einem Interview mit der Schauspielerin Ellie Wallwork, die 2018 in der Serie „Doctor Who“ das erste Mal als blinde Person einen ebenfalls blinden Charakter verkörperte fragte Sean Marland (2018): “Do you get annoyed when actors who aren’t blind play blind characters?”

Wallwork antwortete, es sei frustrierend, endete oft verletzend und Sorge für das Fortbestehen von Stereotypen. Dann fügte sie hinzu: “It’s also bad because it’s taking away a job from a disabled person. [...]” (Wallwork 2018 nach Marland 2018). Sie ist also der Meinung, dass durch die Besetzung durch Menschen ohne Behinderung, die Arbeitsplätze der Menschen mit Behinderungen genommen werden.

Jede Entscheidung gegen eine\*n Schauspieler\*in mit Behinderung bei dem Casting für einen Charakter mit Behinderung schränkt deren Möglichkeiten ein. (vgl. Edison o. D. nach Hawkin 2015). Schauspieler\*innen mit Behinderung können sowohl Charaktere mit als auch ohne Behinderung spielen, während Menschen mit Behinderung in der Regel nur für Charaktere mit Behinderung infrage kommen. Wenn diese Möglichkeit auch wegfällt, bleiben für Menschen mit Behinderung weniger Rollen übrig und durch diese Rollenknappheit kommt es dazu, dass sie aus dem Filmgeschäft ausgeschlossen werden. (Harris 2014).

Das Problem beginnt jedoch noch viel früher als bei dem Casting selbst. Es fehlt an Ausbildungsangeboten für Menschen mit Behinderung. (EUCREA 2018). Aber es soll Änderungen geben, die der Situation eine Besserung verschaffen. In Kapitel 6 dieser Arbeit wird darauf eingegangen, welche Hilfsangebote es in Zukunft für Menschen mit Behinderung in der Film- und Fernsehbranche geben soll und welche bereits aktiv angeboten werden.

### 4.3. Internalisierter Ableismus

“When you have experience of a condition or disability, you bring something unique to the table, and for viewers watching, it is so powerful to see someone like yourself on screen.” (Louise 2021)

In dem Podcast „Die neue Norm“ sprechen drei Journalist\*innen mit Behinderung über unterschiedliche Themen und was diese mit Behinderung zu tun haben. In einer Folge beschäftigen sie sich mit dem Thema des Internalisierten Ableismus oder der verinnerlichte Behindertenfeindlichkeit. Wenn Menschen mit Behinderung sich konsequent Menschen ohne Behinderung unterordnen und das Gefühl haben, dass sie weniger wert sind, ist das internalisierter Ableismus. (vgl. Krauthausen nach die Neue Norm 2021). Auch das Gefühl von Scham oder Schuld kann eine Person mit Behinderung in die erlernten Gedankenmuster des internalisierten bringen. In dem Podcast wird etwa das Schreiben von Bewerbungen und die Überlegung angesprochen, diese möglicherweise nicht in Bewerbungen zu erwähnen. (vgl. Krauthausen nach die Neue Norm 2021).

Es wird sich gefragt, woher diese Bedenken kommen. Eine Möglichkeit sind zum Beispiel die in Kapitel 3. erwähnten Filme und Serien, in denen die Menschen mit Behinderung ihre diese entweder

überwinden müssen oder den Helden spielen. In dem Film „Mein Blind Date mit dem Leben“ bekommt Saliya Kahawatte die Ausbildung in seinem Wunschhotel nur, als er seine Sehbehinderung verschweigt und sieht sich im weiteren Verlauf des Filmes dazu gezwungen sie vor allen zu verstecken und sie zu überwinden (vgl. Meyns o. D.).

Der Charakter sieht sich gezwungen, die Behinderung zu verheimlichen, da andere Hotels ihm Absagen gesendet haben. Weil er die Behinderung in der Bewerbung angegeben hatte. (vgl. Meyns o. D.). Er hat also von den Absagen für sich gelernt, dass er, ohne sie zu erwähnen, bessere Chancen hat angenommen zu werden. (vgl. ebd.). So wird aus dem anfänglichen, von außen kommenden sozialen Ableismus mit der Zeit der internalisierte Ableismus. Und da er damit den Ausbildungsplatz bekommt, wird durch diesen Film den Zuschauenden suggeriert, dass es besser sei, seine Behinderung zu nicht zu erwähnen. Durch die dadurch entstehenden Schamgefühle könnte internalisierter Ableismus entstehen oder zumindest gefestigt werden.

#### 4.4. Gesundheitliche Folgen für Schauspieler ohne Behinderung

Problematiken entstehen jedoch nicht nur für Menschen mit Behinderung. Auch Schauspieler\*innen ohne Behinderung, die Charaktere mit Behinderung übernehmen können unter Umständen Nachwirkungen erleiden. Sie müssen sich anders bewegen, als sie es gewohnt sind. So zum Beispiel der Schauspieler Hugh Laurie. Dieser spielte in der Serie „Doctor House“ (Original: House M.D; 2004-2012) den Hauptcharakter Dr. Gregory House. Dr. House hat seit einer Operation am Oberschenkel eine Gehbehinderung und nutzt einen Gehstock, um besser laufen zu können. Im Jahr 2009 dachte Laurie darüber nach, die Serie zu verlassen, da ihm durch die Änderung der Art zu laufen, die Knie zunehmend schmerzten. Zu diesem Zeitpunkt wurde er bereits für drei Emmy Awards als bester Schauspieler nominiert. (vgl. Tapper 2009). Laurie spielte Dr. House noch bis die Serie im Jahr 2012 endete.

Eine andere Gefahr besteht daran, dass Schauspieler\*innen lange Zeit in einem Rollstuhl verbringen, der aber nicht an diese angepasst ist. Viele Rollstuhlfahrer\*innen merken an, dass den Schauspieler\*innen angesehen werden kann, dass sie nicht regelmäßig Rollstühle benutzen. Dies kann an einer falschen Anpassung liegen. Ein überspitztes Beispiel wäre der Film „Willkommen bei den Sch'tis“ (Originaltitel: Bienvenue chez les Ch'tis 2008). Hier gibt sich Philippe Abrams gespielt von Kad Merad als Mensch mit Behinderung aus, um an einen anderen Arbeitsplatz versetzt zu werden. Dafür nutzt er einen unangepassten neuen Rollstuhl, den er weder gut steuern noch bewegen kann. (vgl. ebd.).

Kad Merad verbrachte in dem Film nur ein paar Minuten im Rollstuhl. Für Filme und Serien in denen Schauspieler\*innen regelmäßig oder für eine lange Zeit im Rollstuhl sitzen, oder wenn Schauspieler sich entscheiden Method Acting zu praktizieren, um sich besser in die Rolle einfühlen zu können, ist

die falsche Einstellung jedoch eine Gefahr. Wenn der Rollstuhl für eine längere Zeit, nicht gut angepasst verwendet wird, kann es zu gesundheitlichen Problemen kommen. Verspannungen, Haltungsschäden oder sogar die Überlastung bestimmter Körperteile können als Folgeschäden für Darsteller\*innen auftreten. (vgl. Ergoflix 2021). Ein sehr bekanntes Beispiel ist Daniel Day-Lewis, der die Rolle des Christy Brown in „My Left Foot“ (1989) spielte. In dieser Zeit änderte er kaum seine Position und blieb dauerhaft in seiner Rolle. Das hatte zur Folge, dass er sich während der Dreharbeiten zwei Rippen brach. (vgl. IMDB Trivia o. D.).

Da Menschen mit Behinderung häufig mehr Erfahrung haben und angepasste Hilfsmittel nicht als Sonderanfertigungen als Requisiten benötigen, da sie diese häufig schon besitzen, ist es weitaus unwahrscheinlicher, dass Verletzungen in dieser Art an Filmsets entstehen würden.

## 5. Warum Menschen mit Behinderung häufiger in Film und Fernsehen vertreten sein sollten

“Never did I think I’d become a professional actor. We don’t see that, you don’t ever see people like me on the screens... I want kids out there to see themselves represented on screen. They can be the ones to save people, they don’t have to be saved.” Millicent Simmonds (CBS Mornings 2:34-2:43)

Heutzutage sind Medien eine der wichtigsten Informationsquellen, um sich mit dem Leben von Menschen mit Behinderung auseinander zu setzen. (vgl. Radtke 2006: 122 nach Gerland, Keuchel Merkt 2018). Menschen mit und ohne Behinderung haben in der Gesellschaft wenig Kontakt zueinander, was daran liegt, dass untereinander wenige Berührungspunkte geschaffen werden. Bis auf ein paar Ausnahmen existieren die beiden Personengruppen eher separat von einander. (vgl. Gerland, Keuchel, Merkt 2018). In Deutschland ist diese Separierung etwa durch Sondereinrichtungen unterstützt. (vgl. Weber/Rebmann 2017: 22 nach Brettschneider 2017). Aus der Separierung entstehen Berührungspunkte und es mangelt am Austausch untereinander. (vgl. ebd.). Um zu zeigen, dass Menschen mit Behinderung genauso ein Teil der Gesellschaft sind, wie Menschen ohne Behinderung sollten sie weitaus häufiger in Audiovisuellen Medien vertreten sein.

Dafür gibt es einige Argumente. Diese lassen sich in vier Kategorien aufteilen. Moralisch, rechtlich, unternehmerisch und künstlerisch.

Das moralische Argument geht auf die Lebensbereiche und Erfahrungen von Menschen mit Behinderung ein, die sich in Filmen wiederfinden. Durch die Darstellung von Charakteren mit Behinderung durch Schauspieler\*innen mit Behinderung entstehen mehr Möglichkeiten für Zuschauende, mit gleichen Erfahrungen, Rollenmodelle für sich zu finden. (vgl. Gerland, Keuchel, Merkt 2018) In einem Interview für die WhatToWatch wurde Ellie Wallwork (2018) zu ihrer Meinung dazu gefragt,

dass in der zu dem Zeitpunkt aktuellen Staffel der Serie „Doctor Who“ viele Menschen mit Behinderung und ethnischen Minderheiten repräsentiert wurden.

"It's really important because these issues have always existed – it's just that they haven't been raised very often before. The more characters like mine are on mainstream TV, the more people like myself feel like they belong and that they're accepted by society." (Ellie Wallwork 2018 nach Marland 2018). Dies ist ein Beispiel für das moralische Argument. Durch die Repräsentation in Film und Fernsehen werden nicht nur Informationen vermittelt. Es geht auch um die Akzeptanz in der Gesellschaft und das Gefühl der Zugehörigkeit, welches entstehen kann, wenn Menschen mit Behinderung Schauspieler\*innen mit Behinderung auf der Leinwand sehen. Das Zitat von Millicent Simmonds, welches zu Beginn dieses Abschnitts steht (vgl. CBS Mornings 2:34-2:43) steht ebenfalls für dieses Argument. Sie möchte ein Vorbild für andere Menschen mit Behinderung sein. Dies erreicht sie damit, vor der Kamera ihre Rolle gespielt zu haben.

In dem rechtlichen Argument wird sich auf das übereinkommende Recht der Vereinten Nationen über Menschen mit Behinderung auf gesellschaftliche Teilhabe fokussiert. Diese Übereinkunft besteht seit dem Jahr 2006. Dort wurden Medienschaffende konkret dazu aufgefordert durch adäquate Repräsentation, mehr Bewusstsein für die Belange von Menschen mit Behinderung zu schaffen. (vgl. Gerland, Keuchel, Merkt 2018).

Das unternehmerischen Argument setzt sich mit der Konsumgruppe der Menschen mit Behinderung auseinander. Laut diesem Argument sind Sender und Filmemacher\*innen aufgrund des stetig wachsenden Wettbewerbs auf die Zielgruppe der Menschen mit Behinderung angewiesen. In Deutschland haben ca. 13 Prozent der Bevölkerung eine Behinderung, was etwa zehn Millionen Zuschauenden jeden Alters entspricht. Diese sollten nicht übersehen werden. (vgl. Gerland, Keuchel, Merkt 2018). Schauspieler\*innen ohne Behinderungen, die Charaktere mit Behinderung spielen, werden immer unglaubwürdiger für die Zuschauenden. Diese Art der Darstellung wirkt für viele genauso Inakzeptabel wie Männer, die Frauen spielen oder eine Ethnie darstellen, die nicht ihrer eigenen entspricht. (vgl. Woodburn/Kopić 2016 nach Brettschneider 2017). Ein Beispiel dafür was passieren kann, wenn der Austausch zwischen Filmemacher\*innen und Zuschauenden nicht gegeben ist und die Unzufriedenheit steigt war nach der Ausstrahlung des Filmes „Me Before You“ zu sehen. Als der Film erschien, kritisierten viele Behindertenrechtaktivisten den Umgang, mit der Behinderung des Hauptcharakters. Lee (2021) schreibt in dem Artikel in dem ABC News über die geäußerte Kritik. Der Film basiert auf dem Buch von Jojo Moys, einer Autorin ohne Behinderung. Auch in der Filmcrew wurde nicht eine Person mit Behinderung mit einbezogen. Es gab also keine Betroffenen, die hätte Bedenken äußern können, bevor der Film ausgestrahlt wurde. Sobald der Film erschien boykottierten viele Menschen mit Behinderung diesen. (vgl. Lee 2021).

Das künstlerische Argument spricht die neuen Perspektiven und die bisher unentdeckten Qualitäten an, die in der Zusammenarbeit mit Menschen mit Behinderung liegen. Laut diesem Argument ist es wichtig einen neuen Rahmen für den Austausch zu schaffen. Schließlich wissen Schauspieler\*innen mit Behinderung am besten wie das Leben als Mensch mit Behinderung ist. So können durch eine Authentische Darstellung mehr Möglichkeiten gegeben sein. Es wäre möglich Charaktere sowohl mit Schauspieler\*innen mit und ohne Behinderung zu besetzen. (vgl. Gerland, Keuchel, Merkt 2018). Wenn Menschen mit Behinderung und Menschen ohne Behinderung häufiger zusammenarbeiten würden, könnte der Blick von Menschen mit Behinderung durch die Filmindustrie geändert werden. (vgl. Gerland, Keuchel, Merkt 2018). Es wäre möglich, dass dadurch Boykotte wie bei „Me Before You“ verhindert werden könnten. Bei mehr Einbeziehung von Menschen mit Behinderung können weitere Einblicke in die Charakterisierungen eingebracht und mögliche verletzende Inhalte infrage gestellt werden, bevor es an die Produktion geht. Auch der sogenannte Inspiration Porn könnte damit verhindert werden. (vgl. Lee 2021).

Der Begriff Inspiration Porn wurde von der Journalistin und Aktivistin Stella Young 2012 geprägt. Eine aktuellere Bezeichnung für Inspiration Porn ist Inspiration Exploitation oder Inspirations-Ausbeutung. Mit diesem Begriff wird die Entmenschlichung von Menschen mit Behinderung bezeichnet. Aus ihnen werden Inspirations- oder Motivationsobjekt, die für alltägliche Situationen gelobt werden. Durch Inspiration Ausbeutung werden Menschen auf ihre Behinderung reduziert. (vgl. Ash 2022).

Besonders interessant wäre es, wenn Charaktere erst innerhalb der Dreharbeiten die Behinderung bekommen. Schauspieler\*innen mit Behinderung sollten auch hier häufiger einbezogen werden. (vgl. Gerland, Keuchel, Merkt 2018). So wäre mehr Spielraum für Inklusion gegeben und die Medienschaffende müssten sich mehr mit dem Thema Behinderung auseinandersetzen. (vgl. ebd.). Zusätzlich sollten sich Menschen mit Behinderung an den Schreibprozessen von Drehbüchern beteiligen dürfen. So ist eine realistische Darstellung viel wahrscheinlicher. (vgl. Lee 2021). Wenn eine Person mit Behinderung eine Rolle mit Behinderung nicht übernehmen kann, dann ist diese Rolle nicht realistisch umsetzbar. (vgl. Lee 2021).

## 6. Pläne und Hilfsangebote für Filmdarsteller\*innen mit Behinderung

“You’re saying you’re interesting and sad enough to tell your story, but you’re not good enough to be in the story.” (Shannon DeVido 2019 nach Duerr 2021)

Menschen mit Behinderung erhalten weniger Rollenangebote in Film- und Fernsehproduktionen. Das liegt nicht nur an Produktionsfirmen oder den Filmschaffenden. Viel mehr trägt jeder Mensch, der sich mit der Auseinandersetzung mit Menschen mit Behinderung fernhält, einen Teil der Verantwortung dafür. (vgl. Brettschneider 2015). Es geht nicht nur darum, dass Schauspieler\*innen mit Behinderung für die Kamera qualifiziert werden, sondern um das Schaffen von Erfahrungsräumen

durch inklusive Ausbildungen. Die Ausbildungen sollten es möglich machen Fähigkeiten und Kenntnissen von Betroffenen einzubringen. (vgl. ebd.). Momentan gibt es wenig wissenschaftliche Beschäftigung mit inklusiver Schauspielpädagogik. In den letzten Jahren entstanden viele inklusive Theaterensembles. Es fehlt jedoch noch immer an Möglichkeiten und Qualifizierungen für Schauspieler\*innen mit Behinderung vor der Kamera. Die produktionstechnischen Herausforderungen benötigen zusätzliche Vorbereitung. Erfahrungen und Fähigkeiten von Menschen mit Behinderung sollten mit eingearbeitet werden und auch der Lebenswelt der Rolle mit Behinderung sollte mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. (vgl. Brettschneider 2015).

Welche Schritte aber wirklich eingeleitet werden, um diese Barrieren in der Filmindustrie abzubauen und Möglichkeiten für Schauspieler\*innen mit Behinderung zu schaffen wird in den folgenden Abschnitten betrachtet.

## 6.1. Vereinigtes Königreich

Im Vereinigten Königreich wird in den letzten Jahren mehr darauf geachtet Menschen mit Behinderung mit einzubeziehen, wenn es um Film- und Fernsehproduktionen geht. Im Jahr 2018 schrieben Gerland, Keuchel, Merkt darüber, dass die British Broadcast Company (BBC) plante, dass acht Prozent des Senders mit Menschen mit Behinderung besetzt werden sollten. Auch Schauspieler\*innen mit Behinderungen sollten acht Prozent der zu vergebenden Rollen erhalten. Schon 2017 wurden aus diesem Grund ein Programm für Menschen mit Behinderung geschaffen. Dieses beschäftigte sich mit Rollen, die ursprünglich nicht für Personen mit Behinderung geschrieben wurden und deren Besetzung durch eben diese Personengruppe. (vgl. Gerland, Keuchel, Merkt 2018). Im Folgenden werden noch weitere drei Ansätze betrachtet.

Im Jahr 2021 schlossen die British Broadcasting Corporation (BBC) und Netflix eine für vorerst 5 Jahre andauernde Partnerschaft. Die öffentlich-rechtliche Sendeanstalt will gemeinsam mit dem Streamingdienst Talente von Menschen mit Behinderung fördern und größere Repräsentation schaffen. Die Intention dieses Projekts ist es, die neuen Produktionen in eine Reihe mit schon bekannten und beliebten Produktionen zu platzieren. Es geht darum diesen Menschen mehr Möglichkeiten zu bieten auf Bildschirmen ausgestrahlt zu werden. Dafür ist es wichtig, dass unterschiedlichste Personen mit Behinderung die Chance erhalten ihre Geschichte erzählen zu können. In dieses Projekt fallen alle Drehbücher, deren Autor\*innen oder Co-Autor\*innen eine Hörschädigung, Behinderung haben oder als neurodivers gelten. (vgl. BBC Media Center 2021).

Es ist unwichtig in welchem Genre, Bereich oder Welt das Drehbuch spielt. Das wichtigste für beide Firmen ist, dass die Ideen ehrgeizig und hochwertig sind. Ausdrücklich dürfen die Projekte auch Herausforderungen für die unbewusst gesetzten Grenzen der Filmindustrie gegenüber Menschen mit Behinderung sein. (vgl. BBC Media Center 2021).

Die Projekte werden gemeinsam bewertet und entwickelt. Für die Projekte wird die BBC zur Anlaufstelle. Innerhalb der BBC und durch Netflix wird eine Gliederung erstellt. Durch die Gliederung und ein Webinar soll der Ablauf der Prozesse für die Produzenten sichtbar gemacht werden. (vgl. BBC Media Center 2021).

Anne Mensah die Vize-Präsidentin von Netflix Series, UK, findet das Projekt ist besonders wichtig, um mehr Repräsentation zu schaffen. Das gerade Menschen mit Behinderung, Hörgeschädigte und neurodiverse Personen selten zu sehen und zu hören sind muss geändert werden. Dadurch, dass mehr Geschichten durch Menschen mit Behinderung geschaffen werden, soll vor allem in dem Vereinigten Königreich, aber auch weltweit eine größere Zuschauerzahl erreicht werden. Es können viele kreative Möglichkeiten entstehen. (vgl. BBC Media Center 2021).

Auch die Independent Television Commission (ITC) und das Creative Industries Disability Network (CIDN) beschäftigt sich schon seit 2016 mit dem Thema Menschen mit Behinderung in Film und Fernsehen. Die britische Medienwirtschaft erstellte eine Broschüre mit Ideen für die Teilhabe von Menschen mit Behinderung und benannte im gleichen Rahmen vier konkrete Argumente für die Zusammenarbeit mit Schauspieler\*innen mit Behinderung. (vgl. Brettschneider 2017). Die Argumente sind genauer in Kapitel 5 nachzulesen. Wichtig ist hier das Verständnis von den Filmemacher\*innen, dass sowohl Menschen mit Behinderungen, als auch ohne Behinderung für jede Rolle im Film und Fernsehen infrage kommen sollten. (vgl. Brettschneider 2017).

Ein weiteres Vorhaben war die Verdopplung von Menschen mit Behinderung bei der Arbeit hinter der Kamera. Die Idee entstand 2019 im Creative Diversity Network (CDN) und es war geplant das Angebot für Menschen mit Behinderung, die hinter der Kamera arbeiten bis 2021 zu verdoppeln. Die Initiative der Verdopplung von Menschen mit Behinderung wird von dem Creative Diversity Network (CDN) geleitet und im Namen von verschiedenen Rundfunkveranstaltern wie der BBC, Channel 4, und Sky durchgeführt. (vgl. Tidball, Bunting 2021).

Innerhalb der zwei Jahre andauernden Untersuchungen kam heraus, dass für Menschen mit Behinderung mehr Sendezeit gefordert wird und dass das Wissen über diese Personengruppe erweitert werden muss. Durch mehr Informationen über Personen mit Behinderung ist es einfacher für Menschen ohne Behinderung ihre Vorurteile gegenüber dieser Gruppe von Menschen abzubauen. Ebenfalls müsste die Infrastruktur für Arbeitsplätze von Menschen mit Behinderung angepasst werden und in diesem Sinne Barrieren abgebaut werden, damit mehr Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden können. (CAMEo, 2020: 4 nach Tidball, Bunting 2021).

Zum Schluss kam bei der Untersuchung heraus, dass es bei dem aktuellen Tempo der Veränderungen noch bis 2028 dauern kann, bis sich die Anzahl der Menschen mit Behinderung in diesen Arbeitsbe-

reichen verdoppelt. Je mehr Menschen mit Behinderung in die Arbeitsabläufe von Rundfunkinstitutionen eingebunden werden, desto mehr Möglichkeiten entstehen Unterrepräsentation in Arbeitsumfeld zu überwinden. (Tidball, Bunting 2021).

Zusammengefasst wird in den größeren Projekten in dem Vereinigten Königreich hauptsächlich darauf geachtet, dass Menschen mit Behinderung eher in den Schaffensprozess der Projekte und Sendungen eingebunden werden. Wenn betroffene Menschen mitarbeiten, wird die Darstellung durch Schauspieler\*innen authentischer.

## 6.2. Vereinigte Staaten

“[...] the answer isn't to cast only disabled actors in disabled roles, but to create a more equitable Hollywood where representation in front of and behind the camera is just the norm.” (Duerr 2021)

Eine der größten Hilfen für Menschen mit Behinderung in den USA ist die Stiftung „The Ruderman Family Foundation“. Diese führte 2016 eine Studie im Film und Fernsehen der USA durch. In dieser Studie ging es hauptsächlich darum die Produktionen auf Schauspieler\*innen mit Behinderung zu untersuchen. Seit dieser Studie fordert die Ruderman Family Foundation, dass vorrangig Schauspieler\*innen mit Behinderung eingesetzt werden. Es sei eine offene Diskriminierung, dass dies zu dieser Zeit keine gängige Praxis ist. (vgl. Gerland, Keuchel, Merkt 2018). Meist erscheint ein\*e bekannte\*r Schauspieler\*in als bessere Wahl. Jedoch sind für Schauspieler\*innen mit Behinderungen nur wenige Chancen auf Vorsprechen verfügbar. So wird es für Menschen mit Behinderung nicht möglich den gleichwertigen Status eines Stars zu erlangen. (vgl. Ruderman family Foundation nach Brettschneider 2017).

Etwa die Hälfte der Haushalte in den USA unterstützen die Idee mehr Menschen mit Behinderung in Filmen und Serien zu sehen und dadurch eine authentischere Darstellung zu erreichen. (vgl. Ruderman Foundation 2019). Die Ruderman Foundation hat in den letzten Jahren viele Projekte zur Förderung der Inklusion in der Unterhaltung unterstützt und initialisiert.

Eine Partnerschaft zwischen der Ruderman Foundation und der Yale School of Drama entstand erstmals 2019. Durch diese Partnerschaft sollten Menschen mit Behinderung unterstützt werden, die gerne den Schauspielberuf ergreifen wollten. Die erste Schauspielerin mit sichtbarer Behinderung, die hier ausgebildet wird, ist die Jessy Yates. Sie hat ein Stipendium über 50.000 \$ im Jahr erhalten, um die Wohn- und Ausbildungskosten decken. (Ruderman Foundation 2019).

Weiterhin haben die Mitglieder der Ruderman Family Foundation mit unterschiedlichen Medienunternehmen Absprachen getroffen, die es einfacher für Menschen mit Behinderung machen sollten, bei Vorsprechen dabei zu sein. Ein aktuelles Abkommen mit dem NBCUniversal Unternehmen liegt vor. Dadurch soll die Darstellung von Menschen mit Behinderung verbessert und die Anzahl der

Rollen mit Behinderung erhöht werden. (Ruderman Foundation 2021). Um den Anforderungen zu entsprechen, muss sich an die Richtlinien der Ruderman Family Foundation gehalten werden.

Es sei wichtig zu erkennen, dass Behinderung ein großer Teil der Diversität ist und Menschen mit Behinderung sowohl vor als auch hinter der Kamera exkludiert werden. Es ist notwendig zu verstehen, dass die Erweiterung der Vorsprechen ein großer Schritt in Richtung Inklusion ist. Dabei ist die Größe der Rolle nicht unbedingt entscheidend, solange die Möglichkeit gegeben ist. Außerdem ist es wichtig, dass das Unternehmen stetig daran arbeitet die Zahlen der Vorsprechen für Schauspieler\*innen mit Behinderung in Film und Fernsehen zu erhöhen. (vgl. Elber 2021).

Andere Organisationen in den USA sind beispielsweise die RespectAbility und die University of Southern California.

RespectAbility ist eine diverse, gemeinnützige, von Menschen mit Behinderung geleitete Organisation. Der Plan dieser Organisation ist es den Blick der Gesellschaft auf Menschen mit Behinderung zu verändern. Sie wollen Personen mit Behinderung eine bessere Zukunft ermöglichen und sich gegen Stigmata einsetzen, die diese Personengruppe betreffen. (vgl. RespectAbility o. D.). Projekte, die sie im Augenblick anbieten umfassen Informationsveranstaltungen zu der Thematik Behinderung, Webinare für Arbeitgeber\*innen ohne Behinderung, die sich mit der Thematik auseinandersetzen wollen und das so genannte Hollywood Disability Inclusion Toolkit. Letzterer ist ein Leitfaden für Produzent\*innen, die versuchen wollen inklusiver zu werden und mehr Menschen mit Behinderung einzubeziehen. In diesem Leitfaden sind Begriffserklärungen, Tipps, bekannte Akronyme und Beispiele für einen guten Umgang mit Menschen mit Behinderung vorhanden. Auch enthalten sind Informationen über einige ausgewählte Arten von Behinderung und Vorschläge für weiterführende Literatur. Die Autor\*innen Calvin Harris, Jenniver Laszlo und Lauren Applebaum sind für weitere Fragen von den Leser\*innen des Toolkits immer erreichbar. (vgl. Harris, Laszlo, Applebaum 2018).

Die University of Southern California untersuchte die Darstellung von unterschiedlichen Minderheiten in Film und Fernsehen in den Jahren 2007 bis 2019. Auch die Darstellung von Menschen mit Behinderung wurde untersucht. (USC 2020). Diese Untersuchung wird jährlich, seit 2017 durchgeführt. Schon damals fordert die University of Southern California eine Quote für die Präsenz und Mitarbeit von Menschen mit Behinderung. (vgl. Gerland, Keuchel, Merkt 2018). Auch in der aktuellen Version aus dem Jahr 2020 ist herauszulesen, dass die Anzahl von Menschen mit Behinderung in vielen Produktionsfirmen erhöht werden könnte. (vgl. USC 2020).

Eine weitere Änderung gibt es bei der Oscarverleihung. Die Academy Awards wollen diese nämlich bis 2024 inklusiver gestalten. Die Academy of Motion Picture Arts and Sciences hat für die Kategorie bester Film vier Kriterien aufgestellt, von denen in Zukunft mindestens zwei erfüllt werden müssen, um für die Kategorie nominiert zu werden. (vgl. Heywinkel 2020). Die Kriterien umfassen die Rollenvergabe, den Filminhalt, die Besetzung der Mitarbeiter im Produktions- und Marketingbereich

oder die Vergabe von produktionsfördernden Arbeitsplätzen und Praktika für Angehörige von Minderheiten. (vgl. ebd.).

In den Vereinigten Staaten ist also viel in Bewegung. Hier wird das Hauptaugenmerk jedoch auf die Arbeit vor der Kamera gesetzt. Die Arbeit hinter der Kamera wird jedoch auch nicht außer Acht gelassen.

### 6.3. Deutschland

„Das bedeutet für mich im Umkehrschluss, dass Schauspielerinnen und Schauspieler mit Behinderung viel, viel mehr in die Branche eingebunden werden müssen.“ (Ninia LaGrande 2015).

Auch in Deutschland gibt es den Wunsch die aktuelle Situation zu Gunsten von Menschen mit Behinderung zu verändern. An Wünschen und Ideen mangelt es nicht. Einerseits ist für einige die Richtung in die der Großteil der US-Amerikanischen Projekte geht eine praktische Idee. Wenn die Menschen ungeachtet, ob mit oder ohne Behinderung, gleichberechtigt mit in die Rollenbesetzung eingebunden wären, gäbe es weniger Gründe sich darüber zu beschweren, dass Charaktere mit Behinderung von nicht behinderten Schauspieler\*innen übernommen werden. (vgl. LaGrande 2015). Es sei wichtig erst die Künstler\*innen und nicht die Behinderung wahrzunehmen. (Keuchel 2017). Eine Idee Menschen mit Behinderung besser sichtbar zu machen ist kleiner Rollen oder Statist\*innen zu besetzen. Schließlich wird argumentiert, dass die Hauptrolle in einem Film lieber jemand übernehmen sollte, der schon bekannt ist. Durch das Einsetzen der Schauspieler\*innen mit Behinderung werden sie jedoch sichtbar gemacht und können auch auf diesem Weg durch die kleineren Rollen für große Produktionen entdeckt werden. Weiterhin würde durch die Besetzung von Statistenrollen durch Menschen mit Behinderung die Vielfalt der Gesellschaft in Filmen und Serien vor Augen geführt. Dafür wäre es auch wichtig, dass die Behinderung nicht das Zentrale Thema des Films oder der Serie sein. (vgl. Leidmedien 2019). Durch mehr Verständnis von Filmschaffenden könnte jede Rolle auch ohne Behinderung von Schauspieler\*innen mit und ohne Behinderung besetzt werden. Wenn auf das Talent der Schauspieler\*innen geachtet wird und nicht auf die Behinderung könnten dadurch Chancen und Möglichkeiten für alle Schauspieler\*innen geschaffen werden. (vgl. Gerland, Keuchel, Merkt 2018). Es ist wichtig für Menschen mit Behinderung Möglichkeiten zu schaffen ihr kreatives, künstlerisches und intellektuelles Potenzial zu nutzen und somit die Gesellschaft zu bereichern. (Art. 30 Abs. 2 UN-BRK Gerland, Keuchel, Merkt 2018).

Weiterhin wäre eine Überblicksstudien wie von der Ruderman Family wünschenswert. (vgl. Gerland, Keuchel, Merkt 2018). Oder es wäre möglich, dass sich die öffentlich-rechtlichen Sender ein Beispiel an der BBC nehmen und eine Quote an Mitarbeitenden mit Behinderung festlägen. (vgl. Keuchel 2017). Für eine Präsenzquote für Menschen mit Behinderung im öffentlich-rechtlichen Bereich müsste viel Überzeugungsarbeit geleistet werden, sowohl bei politischen Entscheider\*innen, als auch bei Förderanstalten und den Sendern selbst. (vgl. Gerland, Keuchel, Merkt 2018). Auch sollten

Netzwerke für Filmschaffende mit Behinderung und diejenigen, die Interesse an diesem Beruf haben angeboten werden. (vgl. Gerland, Keuchel, Merkt 2018).

Was ebenfalls als hilfreich und sinnvoll für gute Film- oder Fernsehproduktionen betrachtet wird, sind beratende Funktion von Menschen mit Behinderung. (Lormis 2015). Also ähnlich wie die Herangehensweise nach der Netflix mit der BBC gemeinsam verfahren. Wenn eine beratende Instanz vorhanden ist, können bestehende Stigmata gebrochen werden und eventuelle Fragen und Sorgen im Vorfeld beantwortet werden, beispielsweise wenn die Regie hinterfragt, welche Sicherheitsvorkehrungen und Assistenzen für eventuelle Schauspieler\*innen mit Behinderung notwendig sind. (vgl. Leidmedien 2019).

Mögliche Assistenzen und Begleiter\*innen für Schauspieler\*innen mit Behinderung können in Deutschland von der Initiative Rollenfang gestellt werden. (vgl. Leidmedien 2019). Rollenfang ist eine Organisation aus Berlin. Sie setzt sich für Schauspieler\*innen mit Beeinträchtigung in Film und Fernsehen ein. Ihnen ist es wichtig, dass die Filmlandschaft vielfältiger wird und Menschen mit Behinderung häufiger in der Öffentlichkeit zu sehen sind. (vgl. Rollenfang o. D.). Um die Ziele zu erreichen, die sich Rollenfang mithilfe der Charta für Inklusion im Film gesetzt hat setzt die Initiative für die Förderung, Vertretung und Vermittlung von professionellen Schauspieler\*innen mit Behinderung ein. Sie bieten Weiterbildungsmöglichkeiten wie Coachings und Workshops an. Aber auch Beratungen für die Film- und Fernseherschaffenden ohne Behinderung, mit Hilfe von Menschen mit Beeinträchtigung. (vgl. Rollenfang o. D.).

Die Ziele, die Rollenfang erreichen will, sind in der Charta für Inklusion im Film festgelegt. Es soll durch die Hilfe von Rollenfang eine authentische, vielfältige Medienlandschaft entstehen, welche die Gesellschaft so realistisch wie möglich abbildet. Die Zusammenarbeit von Filmschaffenden mit und ohne Behinderung ermöglichen. Sie planen die Sensibilisierung von Medienschaffenden und wollen darauf aufmerksam machen, worin die momentane Situation für Menschen mit Behinderung besteht. Weiterhin wollen sie dabei helfen ein gemeinsames Arbeitsumfeld zu entwickeln, Schauspieler\*innen mit Behinderung bei ihrer professionellen Entwicklung und ähnliche Projekte unterstützen. (vgl. Rollenfang o. D.).

In Deutschland gibt es bis auf die Initiative Rollenfang keine Angebote, die Schauspieler\*innen mit Behinderung vermitteln. (vgl. Leidmedien 2019). Vereinzelt gibt es natürlich Projekte, oder Aufrufe von Unterschiedlichen Produktionsfirmen, in denen ausschließlich nach Menschen mit Behinderung gesucht wird. Oder die Arbeitsgemeinschaft Behinderung und Medien (abm), die zwar Ausbildungsplätze für Menschen mit Behinderung anbietet und ihnen die Möglichkeit gibt, für sich selbst zu sprechen. Doch auch in diesem Kontext geht es hauptsächlich um Information von und über Menschen mit Behinderung und weniger um das spielen vor der Kamera. (vgl. abm.). In diesem Sinn bleibt Rollenfang bis jetzt die einzige Initiative, die es so in Deutschland gibt.

## 7. Fazit und Ausblick

Zu diesem Zeitpunkt hat sich seit den ersten Studien kaum etwas verändert. Wie und durch wen werden Menschen mit Körperbehinderung im Film und Fernsehen dargestellt? Menschen mit Behinderungen werden schon lange durch bestimmten Stereotypen dargestellt als Bösewichte, Opfer oder Held\*innen. Gerade Menschen mit körperlichen Behinderungen sollen Mitleid erregen und unselbstständig erscheinen. Häufig sind sie aufgrund ihrer Situation unglücklich und in einigen Fällen führt dies zum Suizid oder ihre Verbitterung bringt sie dazu sich gegen die guten Helden zu stellen. In anderen Fällen wird bei Menschen mit Behinderung sehr viel Humor verwendet.

Im Großteil der Filme und Serien, in denen Menschen mit Behinderung vorkommen, wäre die gesamte Geschichte eine andere, wenn die Hauptcharaktere keine Behinderung hätten. Dies lässt darauf schließen, dass es in den meisten dieser Filme um die Behinderung selbst geht und nur selten wird der Menschen, der hinter der Behinderung genauer beleuchtet.

Weiterhin gibt es noch immer mehr Schauspieler\*innen ohne Behinderung, die Menschen mit Behinderung spielen. Sie geben sich Mühe die Rollen so gut sie können darzustellen und sind dabei mal mehr, mal weniger erfolgreich. Die Arbeit der Darstellenden besteht darin, eine Rolle zu verkörpern, die auf sie selbst im Alltag nicht zutrifft. Trotzdem sollte es eine gerechte Chance für Menschen mit Behinderung geben, auch Rollen angeboten zu bekommen. Wenn Menschen ohne Behinderung jede Rolle übernehmen (können), dann bleiben für Menschen mit Behinderung nur wenige Möglichkeiten übrig. Einige Rollen können Menschen mit Behinderung vielleicht auch nicht übernehmen, weil jemand der die gleiche Krankheit hat, wie eine Rolle, gar nicht mehr in der Lage wäre sie zu spielen. Hier könnten zwischen Schauspieler\*innen mit und ohne Behinderung sicher Kompromisse geschlossen werden.

Aber im Augenblick scheint es noch so, als wären Filmschaffende zu unsicher und uninformiert über Menschen mit Behinderung. Dies kann sich durch häufigere Darstellung im Film und Fernsehen ändern. Je mehr Menschen mit Behinderung in Filmen und Fernsehsendungen erscheinen, desto mehr können Menschen, die mit Behinderung für gewöhnlich keine Berührungspunkte haben, über sie lernen. Möglicherweise könnte dadurch auch mehr Forschungsinteresse entstehen.

Da es noch immer sehr wenig Präsenz von Menschen mit Behinderung auf Bildschirmen geht ist es nicht leicht akkurate Forschungsergebnisse zu präsentieren. Doch Möglichkeiten gibt es. Die Durchgeführten Untersuchungen der Ruderman Family Foundation in den USA oder die Studie der Universität Rostock können Ausgangspunkte für zukünftige Folgestudien in diese Richtung sein.. Auch wird viel über die Idee diskutiert Menschen mit Behinderung in beratende Positionen zu setzen. Wenn der Austausch zwischen Personen mit und ohne Behinderung ausgebaut wird, kann eine Rollenbesetzung ebenfalls weiter gefasst werden.

Von verschiedenen Seiten wird die Idee aufgegriffen, dass Schauspieler\*innen mit Behinderungen mehr Möglichkeiten erhalten, Rollen zu spielen, die ursprünglich nicht für Menschen mit Behinderung angedacht waren. Es sollte um das Schauspielertalent, die Qualifikation und die passende Rollen-zuteilung gehen und nicht darum, ob die Schauspielenden eine Behinderung haben. Zu diesem Zeitpunkt scheint es noch nicht möglich, diesen Ansatz umzusetzen. Mit der Zeit und mehr Offenheit kann sich dieser Umstand in Zukunft ändern. Wenn die Initiative Rollenfang und andere Organisationen und Projekte Erfolg haben, sollten in den nächsten Jahren viel mehr Menschen mit Körperbehinderung in Film- und Fernsehproduktionen zu sehen sein.

## 8. Quellen

Aktion Mensch (o. D.): Was ist Ableismus? Bei [aktion-mensch.de](https://www.aktion-mensch.de/dafuer-stehen-wir/was-ist-inklusion/ableismus#:~:text=Urspr%C3%BCnglich%20stammt%20der%20Begriff%20Ableismus,allt%C3%A4glichen%20Gebrauch%20nur%20wenig%20verbreitet) [online] <https://www.aktion-mensch.de/dafuer-stehen-wir/was-ist-inklusion/ableismus#:~:text=Urspr%C3%BCnglich%20stammt%20der%20Begriff%20Ableismus,allt%C3%A4glichen%20Gebrauch%20nur%20wenig%20verbreitet> [abgerufen am 02.08.2022]

Annenberg Inclusion Initiative (2020): Inequality in 1,300 Popular Films: Examining Portrayals of Gender, Race/Ethnicity, LGBTQ & Disability from 2007 to 2019 auf [assets.uscannenberg.org](https://assets.uscannenberg.org) [online] [https://assets.uscannenberg.org/docs/aii-inequality\\_1300\\_popular\\_films\\_09-08-2020.pdf](https://assets.uscannenberg.org/docs/aii-inequality_1300_popular_films_09-08-2020.pdf) [abgerufen am 02.08.2022]

Arbeitsgemeinschaft Behinderung und Medien (abm) (2015): KRAUTHAUSEN - face to face. [Online] <https://krauthausen.tv/abm/> [abgerufen 04.08.2022]

Armknecht, Oliver (2016): Daredevil – Staffel 1 auf [film-rezensionen.de](https://www.film-rezensionen.de/2016/11/daredevil-die-komplette-erste-staffel/#:~:text=Seit%20einem%20Unfall%20in%20seiner,Jagd%20auf%20Verbrecher%20zu%20machen) [online] <https://www.film-rezensionen.de/2016/11/daredevil-die-komplette-erste-staffel/#:~:text=Seit%20einem%20Unfall%20in%20seiner,Jagd%20auf%20Verbrecher%20zu%20machen> [abgerufen am 02.08.2022]

Ash (2022): Was ist eigentlich Inspiration Exploitation? Auf [be-hindernisse.org](https://be-hindernisse.org/2022/02/16/was-ist-eigentlich-inspiration-exploitation/) [online] <https://be-hindernisse.org/2022/02/16/was-ist-eigentlich-inspiration-exploitation/> [abgerufen am 02.08.2022]

BBC Media Centre (2021): BBC and Netflix form partnership to develop and co-produce shows from disabled creatives auf [bbc.co.uk](https://www.bbc.co.uk) [online] <https://www.bbc.co.uk/mediacentre/2021/bbc-and-netflix-partnership> [abgerufen am 02.08.2022]

BBC Newsnight (2015): Opportunity for disabled actors with RJ Mitte, YouTube, [online] <https://youtu.be/NH7XYGyZinc> [abgerufen am 01.08.2022]

Behinderung.org (o. D.): Körperbehinderung in [behinderung.org](https://behinderung.org), [online] <https://behinderung.org/gesetze/koerperbehinderung.htm> [abgerufen am 02.08.2022]

Behinderung.org (o. D.): Was ist Mehrfachbehinderung? [online] <https://behinderung.org/gesetze/mehrfachbehinderung.html> [abgerufen am 01.08.2022]

Betanet (2022): ALS > Schwerbehinderung auf [betanet.com](https://www.betanet.com) [online] <https://www.betanet.de/als-schwerbehinderung.html> [abgerufen am 02.08.2022]

Boomer (2022): "The 7 Lives of Lea": Beefcake, Gay Characters, Time Travel, and Body Swapping. What's Not to Like? Auf [everydayheterosexism.blogspot.com](http://everydayheterosexism.blogspot.com) [online] <http://everydayheterosexism.blogspot.com/2022/05/the-7-lives-of-lea-beefcake-gay.html> [abgerufen am 02.08.2022]

Brettschneider, Matthias (2015): Rollenfang - Inklusion in Film und Fernsehen: Anderes Sehen in der Ausbildung für Schauspielerinnen und Schauspieler mit Behinderung in Netzwerk Kultur und Inklusion, [online] <https://kultur-und-inklusion.net/rollenfang-inklusion-in-film-und-fernsehen-anderes-sehen-in-der-ausbildung-fuer-schauspielerinnen-und-schauspieler-mit-behinderung/> [abgerufen am 01.08.2022]

- Brettschneider, Matthias (2017): Wie begeistern wir Film- und Fernsehschaffende für mehr Geschichten mit und über Menschen mit Behinderung? Lasst das Kunstwerk von Diversität profitieren! In Netzwerk Kultur und Inklusion [online] <https://kultur-und-inklusion.net/wie-begeistern-wir-film-und-fernsehschaffende-fuer-mehr-geschichten-mit-und-ueber-menschen-mit-behinderung-lasst-das-kunstwerk-von-diversitaet-profitieren/> [abgerufen am 01.08.2022]
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) (2021): Fragen und Antworten zum Bundesteilhabegesetz (BTHG), bmas.de [online] <https://www.bmas.de/DE/Soziales/Teilhabe-und-Inklusion/Rehabilitation-und-Teilhabe/Fragen-und-Antworten-Bundesteilhabegesetz/faq-bundesteilhabegesetz.html#doc4ab5a43a-9d3b-405e-bee1-1ce0c5f8db60bodyText1> [abgerufen am 01.08.2022]
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) (2021): Teilhabe und Inklusion bei bmas.de [online] <https://www.bmas.de/DE/Soziales/Teilhabe-und-Inklusion/teilhabe-und-inklusion.html> [abgerufen am 02.08.2022]
- Caritas (2022): Fachbegriffe von A bis Z. Teilhabe, in caritas.de [online] <https://www.caritas.de/glossare/teilhabe> [abgerufen am 02.08.2022]
- CBS Mornings (2021): (62) "A Quiet Place Part II" star Millicent Simmonds on reprising role auf YouTube.com [online] <https://www.youtube.com/watch?v=xAIAVpAVSFU> [abgerufen am 02.08.2022]
- Charité (2022): Über ALS auf als-charite.de [online] <https://als-charite.de/uber-als/> [abgerufen am 02.08.2022]
- Cinehits.de (o. D.): Ein ganzes halbes Jahr auf cinehits.de [online] <https://www.cinehits.de/film/10379> [abgerufen am 02.08.2022]
- Duerr, Natalie (2021): The art of acting and who benefits from “cripping up”? [Webblock], [online] <https://natalieduerr.medium.com/the-art-of-acting-and-who-benefits-from-cripping-up-ff0079a71d97> [abgerufen am 01.08.2022]
- Elber, Lynn (2021): NBCUniversal vows auditions for actors with disabilities auf apnews.com [online] <https://apnews.com/article/technology-entertainment-a94d133c11d45d048970816f92e1667b> [abgerufen am 02.08.2022]
- Ergoflix.de (o. D.): Rollstuhlmaße: Weshalb Sie die Anpassung Ihres Rollstuhls nicht unterschätzen sollten auf wissenswertes.ergoflix.de [online] <https://wissenswertes.ergoflix.de/rollstuhlmasse/> [abgerufen am 02.08.2022]
- EUCREA Verband Kunst und Behinderung e.V (2018): Diversität im Kunst- und Kulturbetrieb in Deutschland: Künstler\*innen mit Behinderung sichtbar machen, ein Positionspapier von EUCREA S. 6-9, [online] [https://www.eucree.de/images/downloads/Diversitaet\\_Online\\_4.pdf](https://www.eucree.de/images/downloads/Diversitaet_Online_4.pdf) [abgerufen am 01.08.2022]
- FH Aachen (o. D.): Definition von Behinderung auf fh-aachen.de [online] <https://www.fh-aachen.de/hochschule/inklusion/definitionen-von-behinderungen> [abgerufen am 02.08.2022]
- Filmstarts.de (o. D.): Die Nacht der Vogelscheuche auf filmstarts.de [online] <https://www.filmstarts.de/kritiken/273449.html> [abgerufen am 02.08.2022]
- Gerland, Juliane/Keuchel, Susanne/Merkt, Irmgard (2018): Kunst, Kultur und Inklusion. Menschen mit Behinderung in Presse, Film und Fernsehen: Darstellung und Berichterstattung in Netzwerk Kultur und Inklusion, Band 3, S. 14-139 [online] [https://kultur-und-inklusion.net/wp-content/uploads/2018/06/Dokumentation\\_Kultur-und-Inklusion\\_Bd\\_3.pdf](https://kultur-und-inklusion.net/wp-content/uploads/2018/06/Dokumentation_Kultur-und-Inklusion_Bd_3.pdf) [abgerufen am 01.08.2022]
- Harris, Scott Jordan (2014): Able-Bodied Actors and Disability Drag: Why Disabled Roles are Only for Disabled Performers in rogerebert.com [online] <https://www.rogerebert.com/features/disabled-roles-disabled-performers> [abgerufen am 02.08.2022]
- Hawkins, Kathleen (2015): Why are so many disabled roles played by non-disabled actors? In *BBC News* [online] <https://www.bbc.com/news/blogs-ouch-30848101> [abgerufen am 01.08.2022]

- Heywinkel, Mark (2020): Bei den Oscars muss der "Beste Film" künftig Diversitätskriterien erfüllen in zeit.de [online] <https://www.zeit.de/zett/2020-09/bei-den-oscars-muss-der-beste-film-kuenftig-diversitaetskriterien-erfuellen> [abgerufen 02.08.2022]
- Hoireabhaird, Niamh Ní (2021): 11 Times Movies & TV Shows Cast Actors With Disabilities to Play Disabled Roles in sheknows.com, [online] <https://www.sheknows.com/entertainment/slideshow/2507670/disabled-actors-movies-tv/> [abgerufen am 01.08.2022]
- IL-KA gGmbH (2021): Filme auf handicap-im-film.de [online] <http://www.handicap-im-film.de/filme.php> [abgerufen am 02.08.2022]
- IMDb (o. D.): Mein Linker Fuß (1989), Trivia auf imdb.com [online] <https://www.imdb.com/title/tt0097937/trivia/> [abgerufen am 02.08.2022]
- Kampmeier, Anke S. (1997): Körperliche Behinderung: Auswirkungen auf das Körperbild und das Selbstbild des Menschen. Eine vergleichende Untersuchung zum Körper und Selbstbild Körperbehinderter und nichtbehinderter Menschen. [online] <https://www.hs-nb.de/storages/hs-neubrandenburg/ppages/Kampmeier/ANKES-DIS.pdf> [abgerufen am 02.08.2022]
- Kasch, Georg (2018): Crippling up - Was problematisch daran ist, wenn Schauspieler ohne Behinderung Rollen mit Behinderung spielen bei nachtkritik.de [online] [https://www.nachtkritik.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=16109:cripping-up-was-problematisch-daran-ist-wenn-schauspieler-ohne-behinderung-rollen-mit-behinderung-spielen&catid=101:debatte&Itemid=84#:~:text=Die%20Ausbildungsst%C3%A4tten%20sind%20weder%20inklusiv,Theater%20nach%20heutigem%20Stand%20verlangt](https://www.nachtkritik.de/index.php?option=com_content&view=article&id=16109:cripping-up-was-problematisch-daran-ist-wenn-schauspieler-ohne-behinderung-rollen-mit-behinderung-spielen&catid=101:debatte&Itemid=84#:~:text=Die%20Ausbildungsst%C3%A4tten%20sind%20weder%20inklusiv,Theater%20nach%20heutigem%20Stand%20verlangt) [abgerufen am 02.08.2022]
- Keuchel, Susanne (2017): Mediale Präsenz von Menschen mit Behinderung Eine explorative empirische Perspektive und ein paar kritische Denkanstöße in Netzwerk Kultur und Inklusion [online] <https://kultur-und-inklusion.net/mediale-praesenz-von-menschen-mit-behinderung-eine-explorative-empirische-perspektive-und-ein-paar-kritische-denkanstoesse/> [abgerufen am 01.08.2022]
- Kingston, Kayla (2021): Netflix Is Giving Us Disability Representation... But Is It the Right Representation? In thinkinclusive.us, [online] <https://www.thinkinclusive.us/post/netflix-is-giving-us-disability-representation-but-is-it-the-right-representation> [abgerufen am 01.08.2022]
- LaGrande, Ninia (2015): Behinderung spielen? Eddie Redmayne und der Oscar. In: Leidmedien.de [online] <https://leidmedien.de/aktuelles/behinderung-spielen-eddie-redmayne-und-der-oscar/> [abgerufen am 04.08.2022].
- LaGrande, Ninia (2019): Wie Tests fehlende Diversität in Filmen sichtbar machen in *Leidmedien* [online] <https://leidmedien.de/aktuelles/bechdel-tyrion-diversity-filmbranche/> [abgerufen am 01.08.2022]
- Lee, Gae (2021): The problem with 'cripping up' and why casting disabled actors matters in ABC News [online] <https://www.abc.net.au/news/2021-12-28/cripping-up-and-why-casting-disabled-matters/100705512> [abgerufen am 02.08.2022]
- Leidmedien [2017]: Inklusion – Was heißt das? In Leidmedien.de [online] <https://leidmedien.de/geschichte/inklusion/#:~:text=Der%20Begriff%20Inklusion,selbstbestimmt%20am%20gesellschaftlichen%20Leben%20teilnehmen> [abgerufen 02.08.2022]
- Leidmedien [2019]: 5 Mythen über Schauspieler\*innen mit Behinderung in *Leidmedien.de* [online] <https://leidmedien.de/aktuelles/mythen-schauspieler-mit-behinderung/> [abgerufen am 01.08.2022]
- Lormis, Nadine (2015): "Behindert spielen" oder mit Behinderung spielen? in *Rehacare Magazin* [online] [https://www.rehacare.de/de/Archiv/Themen\\_des\\_Monats/Themen\\_des\\_Monats\\_2015/Dezember\\_2015\\_Schauspiel\\_in\\_Film,\\_Fernsehen\\_und\\_Theater/Behindert\\_spielen\\_oder\\_mit\\_Behinderung\\_spielen](https://www.rehacare.de/de/Archiv/Themen_des_Monats/Themen_des_Monats_2015/Dezember_2015_Schauspiel_in_Film,_Fernsehen_und_Theater/Behindert_spielen_oder_mit_Behinderung_spielen) [abgerufen am 01.08.2022]
- Louise, Shona (2021): Doctor Who's new companion casting was a missed opportunity for disability representation. The show needs to do better in this regard. In DigitalSpy.com [online] <https://www.digitalspy.com/tv/a35242056/doctor-who-companion-disability-representation/#:~:text=The%20introduction%20of%20Tosin%20Cole's,does%20not%20have%20dyspraxia%20himself> [abgerufen am 01.08.2022]

- Maraland, Sean (2018): Blind Doctor Who actress Ellie Wallwork: 'Being blind doesn't have to hold you back' in whattowatch.com [online] <https://www.whattowatch.com/news/doctor-who-blind-actress-ellie-wallwork-terrifying-role-560062> [abgerufen am 01.08.2022]
- Merriam-Webster. (n.d.). Blackface. In Merriam-Webster.com dictionary [online] <https://www.merriam-webster.com/dictionary/blackface> [abgerufen am 02.08.2022]
- Meyns, Michael (o. D.): Mein Blind Date mit dem Leben auf filmstarts.de [online] <https://www.filmstarts.de/kritiken/232295/kritik.html> [abgerufen am 02.08.2022]
- Moreno, Carolina (2017): 11 Times The Oscars Honored White Actors For Playing People Of Color. Surely, these roles could have gone to actors of color. Auf huffpost.com [online] [https://www.huffpost.com/entry/11-times-the-oscars-honored-white-actors-for-playing-people-of-color\\_n\\_58aefe72e4b0140601306fe8](https://www.huffpost.com/entry/11-times-the-oscars-honored-white-actors-for-playing-people-of-color_n_58aefe72e4b0140601306fe8) [abgerufen 02.08.2022]
- Nash Information Services, LLC (1997-2022): Movie Production Countries auf the-numbers.com [online] <https://www.the-numbers.com/movies/production-countries/#tab=territory> [abgerufen am 02.08.2022]
- Neue Norm, die (2021): Internalisierter Ableismus – Transkript auf dieneuenorm.de [online] <https://dieneuenorm.de/transkript/internalisierter-ableismus-transkript/> [abgerufen am 02.08.2022]
- O'Reilly, Kaite (2011): 'Crippling up is the twenty first century answer to blacking up.' Peeling and The 'd' Monologues. In kaiteoreilly.wordpress.com, [online] <https://kaiteoreilly.wordpress.com/2011/11/08/cripping-up-is-the-twenty-first-century-answer-to-blackening-up-peeling-and-the-d-monologues/> [abgerufen am 01.08.2022]
- PodcastOne (2019): Kevin McHale On Acting As Disabled Character Artie Abrams On Glee (ft. Ira Madison III) | Showmance auf YouTube.com [online] <https://www.youtube.com/watch?v=qDBFpXCyFUM> [abgerufen am 02.08.2022]
- Prommer, Elizabeth / Stüwe, Julia / Wegner, Juliane (2021): Sichtbarkeit und Vielfalt. Fortschrittsstudie zur audiovisuellen Diversität. Rostock, Preprint [online] [https://malisastiftung.org/wp-content/uploads/SICHTBARKEIT\\_UND\\_VIELFALT\\_Prommer\\_Stuewe\\_Wegner\\_2021.pdf](https://malisastiftung.org/wp-content/uploads/SICHTBARKEIT_UND_VIELFALT_Prommer_Stuewe_Wegner_2021.pdf) [abgerufen am 01.08.2022]
- Ramos, Dino-Ray (2020): Authentic Portrayal Of Characters With Disabilities Sees Significant Progress – Study auf deadline.com [online] <https://deadline.com/2020/02/ruderman-family-foundation-disabilities-representation-inclusion-diversity-this-close-special-1202852158/> [abgerufen 02.08.2022]
- RespectAbility (o. D.): Fighting Stigmas. Advancing Opportunities. Auf respectability.org [online] <https://www.respectability.org/#:~:text=RespectAbility%20is%20a%20diverse%2C%20disability,to%20have%20a%20better%20future67b> [abgerufen 02.08.2022]
- RespectAbility (2018): The Hollywood Disability Inclusion Toolkit: The RespectAbility Guide to Inclusion in the Entertainment Industry auf respectability.org [online] [www.respectability.org/hollywood-inclusion/](http://www.respectability.org/hollywood-inclusion/) [abgerufen am 02.08.2022]
- Ritterfeld, Ute/Hastall, Mathias R./Röhm, Alexander (2015): Menschen mit Krankheit oder Behinderung in Film und Fernsehen: Stigmatisierung oder Sensibilisierung?, ResearchGate.net [online] [https://www.researchgate.net/publication/273906367\\_Menschen\\_mit\\_Krankheit\\_oder\\_Behinderung\\_in\\_Film\\_und\\_Fernsehen\\_Stigmatisierung\\_oder\\_Sensibilisierung](https://www.researchgate.net/publication/273906367_Menschen_mit_Krankheit_oder_Behinderung_in_Film_und_Fernsehen_Stigmatisierung_oder_Sensibilisierung) [abgerufen am 01.08.2022]
- Rollenfang (2022): Was macht Rollenfang? Auf rollenfang-berlin.de [online] <https://www.rollenfang-berlin.de/> [abgerufen 02.08.2022]
- Rollenfang (2022): Was will Rollenfang? Auf rollenfang-berlin.de [online] <https://www.rollenfang-berlin.de/> [abgerufen 02.08.2022]
- Rollenfang (2022): Die Charta „Wir wollen alle sehen! – für Inklusion im Film!“ auf rollenfang-berlin.de [online] <https://www.rollenfang-berlin.de/charta/> [abgerufen am 02.08.2022]

Ruderman Family Foundation (2019): Disability Inclusion in Movies and Television: Market Research, 2019 auf rudermanfoundation.org [online] [https://rudermanfoundation.org/white\\_papers/disability-inclusion-in-movies-and-television-market-research-2019/](https://rudermanfoundation.org/white_papers/disability-inclusion-in-movies-and-television-market-research-2019/) [abgerufen am 02.08.2022]

Ruderman Family Foundation (2019): Our Partnership with Yale School of Drama to Advance Disability Inclusion in Entertainment auf rudermanfoundation.org. [online] [https://rudermanfoundation.org/press\\_releases/ruderman-family-foundation-and-yale-school-of-drama-partner-to-advance-inclusion-of-people-with-disabilities-in-entertainment/](https://rudermanfoundation.org/press_releases/ruderman-family-foundation-and-yale-school-of-drama-partner-to-advance-inclusion-of-people-with-disabilities-in-entertainment/) [abgerufen 02.08.2022]

Ruderman Family Foundation (2021): Inclusion in Entertainment auf rudermanfoundation.org [online] <https://rudermanfoundation.org/inclusion-in-entertainment/> [abgerufen 02.08.2022]

Tapper, James (2009): The limping Dr House has wrecked my knees, says Laurie in dailymail.co.uk [online] <https://www.dailymail.co.uk/tvshowbiz/article-1214736/The-limping-Dr-House-wrecked-knees-says-Laurie.html> [abgerufen 02.08.2022]

Tidball, Marie Dr. / Buntig, Catherine (2021): Interim Report on Doubling Disability in creativediversitynetwork.com [online] <https://creativitydiversitynetwork.com/wp-content/uploads/2021/06/Interim-Briefing-Report-on-Doubling-Disability.pdf> [abgerufen am 02.08.2022]

Wecapable.com (o. D.): Ableism: Definition, Meaning, Origin and Examples of an Ableist Society. In wecapable.com [online] <https://wecapable.com/ableism-definition-meaning-origin-examples/> [abgerufen 15.07.2022]

Wolf, Konrad (2020): Crippling up: Wenn nicht-behinderte Schauspieler\*innen Menschen mit Behinderung spielen in zeit.de [online] <https://www.zeit.de/zett/2020-04/cripping-up-wenn-nicht-behinderte-schauspielerinnen-menschen-mit-behinderung-spielen#:~:text=Wir%20haben%20die%20Schauspielerinnen%20Jana,mit%20und%20ohne%20Behinderung%20bestellt> [abgerufen am 02.08.2022]

Zu Hünigen, Jens (2022): Yellowface auf filmlexikon.uni-kil.de [online] <https://filmlexikon.uni-kiel.de/doku.php/y:yellowface-3936> [abgerufen am 02.08.2022]

## Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit mit dem Titel „Crippling Up oder besondere Schauspielerische Leistung? Die Ambivalenz gegenüber der Darstellung von Menschen mit Körperbehinderung in Film und Fernsehen“ selbständig verfasst habe, dass ich sie zuvor an keiner anderen Hochschule und in keinem anderen Studiengang als Prüfungsleistung eingereicht habe und dass ich keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Alle Stellen der Arbeit, die wörtlich oder sinngemäß aus Veröffentlichungen oder aus anderweitigen fremden Äußerungen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht.

---

Ort, Datum, Unterschrift

